

Neues in Kürze

geblieben ist, werden 20 Mark abgezogen. Für die Teilnahme an Ausstellungen an planungs- freien Tagen werden zehn Mark als besondere Entschädigung gezahlt. Doppelmandate erhalten Entscheidung nur im Reichstag oder im Landtag.

Der Reichspräsident bei den Studenten

h Berlin, 27. April. (Eig. Drahtber.) Der Semesteranfang der Berliner Universität ist durch den Gottesdienst der Studenten und Professoren der Berliner Hochschule in der Dreifaltigkeitskirche gekennzeichnet. Am Sonntag nahm der Reichspräsident an dieser Feier neben den Rektoren der Universität teil. Er erschien in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner. Auf eine Ansprache des Rektors der evangelischen Studentenschaft erwiderte der Reichspräsident mit folgenden Worten: „In einer Zeit, in der so viele sich von der Kirche und dem Glauben losgerissen haben, halten Sie, meine jungen Freunde, an dem christlichen Glauben fest. Erste Stunden bringt das Leben für jeden von uns. Der Segen, den unser Glaube uns gibt, hilft uns das Schwere tragen.“

Die Gewerkschaften bei Stegerwald

h Berlin, 27. April. (Eig. Drahtber.) Die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaftsgruppen wurden heute vom Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald empfangen. Sie brachten dem Minister ihre Besorgnisse Ausdruck, die große Kreise der arbeitenden Bevölkerung hinsichtlich der sozialen Fürsorge befallen hätten. Es handelt sich hierbei um die Bedenken der Gewerkschaften gegenüber der weiteren Gestaltung der Arbeitslosenfürsorge sowie der Knappschaftsversicherung. Der Reichsarbeitsminister ging auf die vorgetragenen Sorgen ein. Er führte aus, daß die allgemeine Wirtschafts- und Finanznot allerdings dahin dränge, daß, um Schlimmeres zu verhüten, Ersparnisse überall dort vorgenommen werden müßten, wo sie vertretbar seien. Die Knappschaftsversicherung werde durch geeignete Maßnahmen zuerst Hilfe für ein Jahr finden. Ueber die Invalidenversicherung lägen bestimmte Pläne noch nicht vor. Was die Arbeitslosenversicherung betreffe, so könne er dem Gutachten des Brauns-Ausschusses nicht vorzuziehen. Der Minister gab den Gewerkschaftsvertretern die Versicherung, daß er in der Sozialversicherung, im Tarif- und Schlichtungswesen das zu halten würde, was bei der heutigen Finanz- und Wirtschaftslage überhaupt zu halten sei. Demnach hat der Minister den Gewerkschaftsvertretern bestimmte Zusicherungen nicht gegeben. Diese Fragen sollen zwischen den einzelnen Ressorts verhandelt und dann vom Kabinett festgelegt werden. Aber der Vorstoß der Gewerkschaften dürfte die Regierung deutlich darauf hingewiesen haben, daß trotz der parlamentarischen Zeit die Forderungen der einzelnen Wirtschaftsgruppen nicht überprüft werden dürfen.

Zurückgewiesene Verfassungsfragen der U. S. D. A. P.

h Leipzig, 27. April. Vor dem Staatsgerichtshof für die Deutsche Reichs- hand am Samstag Termin in drei Verfassungsfragen der U. S. D. A. P. an. Zunächst handelte es sich um eine Klage der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Baden wegen Verfassungswidrigkeit einer in der „Karlsruher Zeitung“ vom 5. Juli 1930 veröffentlichten Erklärung des badischen Ministeriums für Kultur und Unterricht, nach der einige Lehrer wegen verbotener Betätigung für die U. S. D. A. P. aus dem Dienst entlassen wurden. Die beiden anderen Klagen sind von den sechs Abgeordneten der nationalsozialistischen Gruppe des preussischen Landtages (Rube und Gennos) erhoben worden. Die eine will die Verfassungswidrigkeit des Beschlusses des preussischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 festgestellt wissen, der gegen jeden Beamten, der sich für die nationalsozialistische oder kommunistische Partei betätigt, das disziplinarische Einschreiten anordnet. Die andere hat die Erlasse des preussischen Ministers des Innern vom 11. Juni und 1. Juli 1930 zum Gegenstand, durch die das Tragen der nationalsozialistischen Uniform verboten wird. Diese Klage wurde aufrecht erhalten, obgleich das Verbot am 10. April 1931 außer Kraft gesetzt worden ist.

In allen drei Streitfragen wurde nicht zur Sache verhandelt, sondern lediglich um die Sachbefugnis der U. S. D. A. P. zur Erhebung der Klage vor dem Staatsgerichtshof. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wurde am Montag mittig verkündet. Sie weist alle drei Klagen zurück, da den Klägern die Sachbefugnis zur Erhebung der Klage nicht zuzuerkennen sei.

Die Berliner Philharmoniker in Essen

Großer Erfolg Furtwänglers

Nach Weisfalten verlaufen sich die Berliner Philharmoniker nicht leicht. Neben Borchum scheint ihnen — vielmehr dem Impresario — selbst Dortmund nicht das gebührende Feld zu sein. Ob man ihnen freilich unter den heutigen Verhältnissen ein solches Haus garantieren könnte, bleibt fraglich. Und doch spielt in der Nachbarprovinz das weltberühmte Orchester an drei aufeinander folgenden Abenden in drei dicht zusammenliegenden Städten: Sonntag vor einem riesigen Publikum in der Mülheimer Stadthalle, gestern vor dem bis auf den letzten Platz und alle verfügbaren Stehplätze besetzten Saalbau in Essen und heute wieder in Düsseldorf kaum anders sein. Und das, nachdem seit dem letzten Konzert Furtwänglers erst ein Jahr verfloßen ist.

Es sind natürlich zwei Faktoren, die den gewaltigen Ruhm begründen. Bei aller überlegenen Genialität ist nicht Furtwängler allein, und ebenso wenig schaffen die Philharmoniker aus sich die großen Abende. Furtwängler hat zum Erfolg, wenigstens zu dieser ununterbrochenen Kette richtiger Erfolge, einen so hervorragenden und ganz erstklassigen Kontorpartner wie die Philharmoniker nötig, und diese wiederum sehen ihre besten Qualitäten ins Ideale gesteigert durch eine einzigartige Führerbegabung wie Furtwängler. Das letzte Geheimnis heider ist dann das vollkommene Ergebnis fast dauernder, hingebungsvoller Zusammenarbeit.

Den Mülheimern schenken die Gäste ein einheitliches, rein klassisches Programm. In Essen beginnen sie mit Schubert und kommen über die spielerische Farbenpracht eines Debussy und die glänzende Virtuosität eines Verklö zum musikalischen Schmelzlied von Richard Strauss. Man könnte gegen die Punkttheit der Vortragsfolge künstlerisch einige Bedenken haben, vielen Hörern möchte ein gediegeneres Programm willkommener gewesen sein. Künstler wie Furtwängler und die Philharmoniker aber sind fesseln und aufschlußreich in jeder Aufgabe. Vielleicht auch liebt mancher die lebendige Vielfaltigkeit in der Zusammenstellung.

Am 20. April ist in Prag zwischen dem Deutschen Reich und der tschechoslowakischen Republik ein Uebereinkommen über Fragen des gegenseitigen Musterschutzes abgeschlossen worden.

Der preussische Staatsrat trat gestern zu einem bis Mittwoch dauernden Tagungsabschnitt zusammen. Er erledigte eine Reihe kleiner Vorlagen, u. a. wurden Eingaben gegen die Erlasse über das Eintragungsfahren beim Volksbegehren nicht erhoben.

In einem Privatgespräch mit dem Freiherrn v. Hammerstein hat der deutsche Reichstagsabgeordnete v. Oldenburg-Jamischau Reichskanzler Brüning den besten Kanzler nach Bismarck genannt.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göttsch soll sich gestern vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen Beleidigungen verschiedener Persönlichkeiten verantworten. Da er zum Termin wieder nicht erschienen war, der Reichstag aber die Genehmigung zur zwangsweisen Vorführung gegeben hatte, wurde Göttsch gestern Abend in einem Münchener Hotel verhaftet.

Der französische Konsul in Königsberg, der seinerzeit mit den französischen Nachrichtenoffizieren die verbotenen Aufnahmen militärischer Lebewesen ufm. herstellte, ist von der französischen Regierung zur beschleunigten Berichterstattung nach Paris befohlen worden.

Defterreich ist zur Maitagung des Völkerverbundes eingeladen worden, weil auf dieser Tagung auch der deutsch-österreichische Zollunionsplan behandelt wird.

Die schlesische Zeitschrift „Mut und Boden“ wurde auf die Dauer von vier Monaten verboten, weil sie sich in

mehreren Aufsätzen in scharfer Weise gegen die Reichs- und die Staatsregierung gewandt hatte.

Der polnische Senat nahm den Gesetzentwurf über die französische Eisenbahnanteile an. Es handelt sich um den Bahnbau Polnisch-Oberschlesien-Gdingen.

Die Krise in den Londoner Flottenverhandlungen hat sich weiter verschärft, da England die französischen Gegenanträge abgelehnt hat. Frankreich verlangt freie Hand im Bau von Erichschißen in den Jahren 1935 und 1936, während das Flottenabkommen einen Erichsbau bis 31. Dezember 1936 ausschließt.

Gestern ereignete sich auf der Pariser Untergrundbahn ein Zusammenstoß. Etwa 80 Reisende wurden verletzt.

In einem Schreiben an den Erzbischof von Mailand tadelt der Papst in scharfen Ausdrücken die Ausführungen, die der Generalsekretär der italienischen faschistischen Partei, Giuriati, jüngst in Mailand über die katholische Aktion gemacht hat. Der Papst bezeichnet den faschistischen Anspruch auf eine „Totalität des Regimes und des Staates, die auch das überirdische Leben umfassen soll“, als eine Ungeheuerlichkeit.

Zur Lösung der bulgarischen Kabinettskrise ist der Führer der bulgarischen Demokraten Malinoff erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.

Unter dem Schutz des Sperreufers der portugiesischen Kriegsschiffe vor der Insel Madeira landeten gestern portugiesische Regierungstruppen in der Nähe von Funchal auf Madeira. Sie zerstörten die Zentrale der Aufständischen und zogen dann wieder an Bord der Kriegsschiffe zurück.

Der Fehlbetrag im englischen Haushalt

Die konservative Opposition zollt Snowden Anerkennung

London, 27. April. Im Unterhaus hielt Montag nachmittags Schatzkanzler Snowden seine feine mit Spannung erwartete Haushaltsrede. Obwohl die wirtschaftliche Depression im Vorjahr ohne Beispiel dasteh, sei es gelungen, die nationalen Schulden wesentlich zu vermindern. Es seien 180 Millionen Reichsmark aus der deutschen Mobilisierungsanleihe eingebracht, so daß in unerwarteter Weise 1050 Millionen Reichsmark der Schuld amortisiert werden konnten. Der Schatzkanzler veranschlagt die Gesamteinnahmen für 1931 auf 766 Millionen (im Vorjahr 775,9 Millionen) Pfund gleich 15,320 (15,518) Milliarden Reichsmark, die Ausgaben auf 803 Millionen Pfund (16,060 Milliarden Reichsmark), so daß ein Fehlbetrag von 37 Millionen Pfund (740 Millionen Reichsmark) vorhanden ist. Um die Fabrikation eines leichteren Typs von Motorrädern zu fördern, solle die Steuer auf Motorräder von 150 von 200 Pfund herabgesetzt werden. Der Schatzkanzler lebte die Idee eines fiskalischen Zollerzesses ab. Diese Methode sei veraltet und bedeute einen unwillkürlichen Eingriff auf die Löhne. 33 Millionen Pfund (ein Pfund = 20 Reichsmark), die während des Krieges aus Währungsrückfällen in Amerika hinterlegt gewesen seien, würden jetzt auf das englische Kreditkonto bei der F. B. I. überwiesen. Von dieser Summe würde er 20 Millionen Pfund abheben und so den Fehlbetrag von 37 Millionen auf rund 17 Millionen Pfund vermindern. Eine Erhöhung der Einkommensteuer sei nicht geplant, zumal es zweifelhaft sei, ob sich aus ihr bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage eine Mehreinnahme ergäbe. Gewisse Vergünstigungen bei der Besteuerung des Landbesitzes, der Geschäftseinnahmen und Gehälter würden aufgehoben werden. Diese Gruppen hätten dann ab 1. Januar 75 p. H. statt 50 p. H. der Gesamteinnahmen zu zahlen, so daß sich die Einnahmen um 10 Millionen Pfund erhöhen. Eine Erhöhung des Zolles auf Automobilbenzin ab 28. April von 4 Penny auf 6 Penny (ein Penny = 8,5 Pfennig) für 4 1/2 Liter würde weitere 7 1/2 Millionen Pfund einbringen, wodurch der Fehlbetrag gedrückt und ein kleiner Ueberschuß von 134 000 Pfund übrig bleiben würde. Im Laufe des Jahres würden Maßnahmen zur Deckung des Fehlbetrages aus 1930 in Höhe von 23 276 000 Pfund (465,5 Millionen Reichsmark) getroffen werden. Im zweiten Teil seiner Rede sagte Snowden die Reform der Bewertung des Grund- und Landbesitzes für Steuerzwecke auseinander. Er bat die Abgeordneten, die zu erwartenden Vorschläge des Wirtschaftsaus-

schusses und des Ausschusses für Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Das gegenwärtige Steuerverfahren stände jedem sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt im Wege und lege der Industrie vernichtende Lasten auf. Infolgedessen würde ein neues System zur Verringerung des Grund- und Bodenbesitzes eingeführt. Es würde dann etwa zwei Jahre von der Inkraftsetzung des Gesetzes ab gerechnet dauern, bis die neue Veranschlagung fertiggestellt sei. Die Steuer solle sich auf etwa 1 Penny für das Pfund des kapitalisierten Wertes belaufen. Snowden wurde am Schluß seiner Ausführungen lauter Beifall gesendet.

Nachdem Snowden beendet hatte, erhob sich sofort Neville Chamberlain, um im Namen der konservativen Opposition Snowden seine Anerkennung für seinen Mut, seine Aufrichtigkeit und seine hervorragenden parlamentarischen Fähigkeiten zum Ausdruck zu bringen. Die konservative Opposition sei aufrichtig froh, ihn nach seiner Krankheit wieder im Hause zu sehen und hoffe, daß die Anstrengung, die er so glänzend überstanden habe, keine üblen Folgen für seine Gesundheit haben werde. Der Haushalt hätte schlimmer ausfallen können. Einige Teile würden jedoch von den Konservativen auf das schärfste bekämpft werden. Lord George gratulierte dem Schatzkanzler zu seinen mutigen und erfolgreichen Leistungen. Die allgemeine Aussprache wurde am morgen vertagt.

Der Geldbedarf der Reichspost

Neuauflage von Reichspostschatzanweisungen

h Berlin, 27. April. Wie die „Deutsche Bergwerkszeitung“ aus Berlin meldet, sind am Montag Verhandlungen der Reichspost mit einem großen Bankentombenforum zwecks Uebernahme eines Betrages von 150 Millionen Reichsmark je nach prozentiger Reichspostschatzanweisungen mit einer Laufzeit von zwei Jahren zum Abschluß gekommen. Die Neu-Emission ist notwendig geworden, weil am 15. Juni und 15. Juli je 50 Millionen Reichsmark Reichspostschatzanweisungen fällig werden. Der Betrag von 150 Millionen geht also über die Fälligkeiten von 100 Millionen Reichsmark mit 50 Millionen Reichsmark hinaus. Ueber die Unterbringung dieser 50 Millionen Reichsmark wird noch verhandelt. Während es sich bei den 100-Millionen-Abschnitt letzten Endes um eine reine Konvertierung der

alten Stücke handelt, kommt bei der Unterbringung der weiteren 50 Millionen Reichsmark eine tatsächliche Neu-Emission des Marktes in Frage. Die letzteren 50 Millionen Reichsmark sollen, wie verlautet, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes Verwendung finden. Allerdings können sie nur zur Abwicklung von früher eingegangenen Verbindlichkeiten dienen und dürfen infolgedessen zu Neu-Investitionen nicht veranlassen. Um deshalb neue Mittel für Anlagezwecke zu gewinnen, trägt sich die Reichspost mit dem Gedanken, einen weiteren größeren Emissionsbetrag zu begeben, der etwa bei 90 Millionen Reichsmark liegen wird. Die Durchführung dieses Projektes bleibt jedoch einem etwas späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Dreiwitz wieder Vorsitzender der Wirtschaftspartei

h Hannover, 27. April. Auf dem Parteitag der Wirtschaftspartei fand am Montag in geschlossener Sitzung eine einstimmige Besprechung der bekannten Angriffe gegen den Parteivorsitzenden Dreiwitz statt. Das Ergebnis der langen Aussprache war die Wiederwahl des Abgeordneten Dreiwitz zum Parteivorsitzenden mit 731 von 1001 abgegebenen Stimmen. Mit „Nein“ stimmten 258 Vertreter, 12 Stimmen waren unglücklich. Wie wir hören, haben auch die Vertreter der Opposition erklärt, daß sie der Partei treu bleiben würden.

Redeverbot für Göttsch aufgehoben

h Berlin, 27. April. Wie der „Angriff“ berichtet, ist auf Grund von Verhandlungen der bekannten Reichstagsabgeordneten, und eines Rechtsanwalts der NSDAP. mit dem Polizeipräsidenten geschlossen worden, daß gegen Dr. Göttsch bestehende polizeiliche Redeverbote aufgehoben worden, nachdem Dr. Göttsch folgende Erklärung unterschrieben hatte: „Namens und für den Gau Berlin der NSDAP. verpflichte ich mich, dafür Sorge zu tragen, daß in Versammlungen der Partei, in denen ich als Redner aufträte, die mit der Ueberwachung beauftragten Beamten der Ortspolizeibehörde nicht gröblich beschimpft, lächerlich gemacht oder sonst angegriffen werden.“

Beschlüsse der nationalsozialistischen Führertagung in Münden

h Berlin, 27. April. Wie das „Tempo“ erfährt, hat die gestern bei Adolf Hitler in Münden abgehaltene nationalsozialistische Führertagung Gregor Strasser, der wiederberufen ist, zum norddeutschen Leiter sämtlicher Gau-Preußen ernannt. Außerdem wurde beschlossen, Dr. Göttsch in seiner Funktion als Berliner Gauleiter und Reichspropagandaleiter zu belassen. Die Ernennung Strassers wird damit begründet, daß die ganze Tätigkeit der Partei jetzt auf die Vorbereitung von Reichstagsneuwahlen im Jahre 1932 eingeleitet werden müsse. Dazu aber müsse Preußen unter einheitliche und straffe Leitung gestellt werden.

Russische Millionenaufträge an Italien

h Rom, 27. April. Zwischen der italienischen Regierung und einer russischen Handelsabordnung sind in den letzten Tagen Verhandlungen über einen neuen Wirtschaftsvertrag zwischen Italien und der Sowjetunion abgeschlossen worden. Wie verlautet, ist dieser Vertrag Montag bereits unterzeichnet worden. Im wesentlichen soll er vorsehen, daß die Sowjetunion in den nächsten sieben bis acht Monaten Bestellungen für etwa 350 Millionen Lire (77 Millionen RM.) an Italien erteilt und die italienische Regierung für diese Summe die Sicherheit übernimmt.

Tschechische Ortschaft in Flammen

h Ungvar (Tschechoslowakei), 27. April. Der Gendarmerie-Kommandant von Kallit meldet, daß die Gemeinde Pachanovo im Bezirk Munkacs in Flammen steht und daß bereits 20 Wohngebäude und eine Reihe Wirtschaftsgebäude niedergebrannt sind. Der Brand, der in den Abendstunden ausgebrochen ist, dauert zur Zeit noch an. Das Feuer dürfte durch die Unvorsichtigkeit von Kindern entstanden sein. Da die Telefonverbindung mit Pachanovo unterbrochen ist, liegen keine näheren Nachrichten über den Brand vor.

nicht zu verzichten. Diese stehen im Dienste der Kultur. Volkstum, Religion und Kultur sind gleichwertige Manifestationen des Geistes im Menschen. So stehen auch aus der Dichtung und dem Drama besonders jene Quellen, die das Leben befruchten.

Die deutsche Kunstausstellung in Belgrad

Die große deutsche Kunstausstellung in Belgrad gestaltete sich zu einem großen Erfolge der deutschen Kunst im Ausland. Die einwöchige Eröffnungsfeier, der etwa 400 geladenen Gäste, darunter, als Protektoren der Ausstellung, der Prinz Paul von Jugoslawien, bewohnten, bildete ein großes gesellschaftliches Ereignis. Bei der Eröffnung der Ausstellung gab Unterrichtsminister Rastawitsch in einer längeren, sehr warm gehaltenen Rede der Wertung der jugoslawischen Völker für die deutsche Kultur Ausdruck. Die Anerkennung, die man deutscherseits der freundlichen Aufnahme der Ausstellung zollt, wird hoffentlich recht bald gelegentlich der in Aussicht genommenen Ausstellung jugoslawischer Kunst in Berlin durch eine ebenso herzliche Aufnahme der jugoslawischen Kunst zum Ausdruck kommen können.

Der Besuch der Ausstellung übertraf den der meisten Veranstaltungen in Belgrad. Die Ausstellung zeigte die drei in Deutschland nebeneinander wirkenden Künstlergenerationen, die der Impressionisten, der Expressionisten und der Jungen. Besonders Interesse zeigte sich für die Werke von Liebermann, Steigelt, Corinth, Barlach, Käthe Kollwitz, Kolbe, Kolbe u. a. Großes Gefallen finden auch die Ergebnisse der deutschen Vorkriegsmalerei, besonders jener von Meißner. Die Architektur-Ausstellung wurde allgemein sehr lebhaft besprochen.

Auch die mit der Kunstausstellung verbundenen Veranstaltungen erfreuten sich eines sehr regen Besuches. So zeigte der Vortrag des Leiters der Ausstellung, Dr. Alfred Kuhn, über die zeitgenössische bildende Kunst und der auch durch ihn vorgeführte Film „Schaffende Hände“ — beides fand im großen Saal der Universität statt — hohe Besuchszahlen. Die Ausstellung überdauert nunmehr nach Agram, wo sie am 3. Mai eröffnet wird.

1. Be-
Anzei-

Aud-

Das

vergan-
die Zahl
erhöht, u
Auffissa
daß im L
zu verzei
Verhältni
solle man
Wachstum
für Buche
es — ohn
noch fähig
jeß herau
jeß dring
Die 2
malerei
eine Bew
rechnet; u
Zweitmal
lich wenig
wenn es i
rer Lände

erhärten.
über hina
überhellen
den heutig
hatte im
von 132 9
1930, wo
2,4fache,
amals konn
5250 (ohne
um von h
65 Million
Welt gegen
57 Million
Nun ist
Sterbefälle
gestiegen
der Bevölke
Jahre 1930
gegen 710
aber der

Nähe
Grenze

erhärten.
über hina
überhellen
den heutig
hatte im
von 132 9
1930, wo
2,4fache,
amals konn
5250 (ohne
um von h
65 Million
Welt gegen
57 Million
Nun ist
Sterbefälle
gestiegen
der Bevölke
Jahre 1930
gegen 710
aber der

Nähe
Grenze

erhärten.
über hina
überhellen
den heutig
hatte im
von 132 9
1930, wo
2,4fache,
amals konn
5250 (ohne
um von h
65 Million
Welt gegen
57 Million
Nun ist
Sterbefälle
gestiegen
der Bevölke
Jahre 1930
gegen 710
aber der

Nähe
Grenze

erhärten.
über hina
überhellen
den heutig
hatte im
von 132 9
1930, wo
2,4fache,
amals konn
5250 (ohne
um von h
65 Million
Welt gegen
57 Million
Nun ist
Sterbefälle
gestiegen
der Bevölke
Jahre 1930
gegen 710
aber der

Nähe
Grenze

erhärten.
über hina
überhellen
den heutig
hatte im
von 132 9
1930, wo
2,4fache,
amals konn
5250 (ohne
um von h
65 Million
Welt gegen
57 Million
Nun ist
Sterbefälle
gestiegen
der Bevölke
Jahre 1930
gegen 710
aber der

Nähe
Grenze

erhärten.
über hina
überhellen
den heutig
hatte im
von 132 9
1930, wo
2,4fache,
amals konn
5250 (ohne
um von h
65 Million
Welt gegen
57 Million
Nun ist
Sterbefälle
gestiegen
der Bevölke
Jahre 1930
gegen 710
aber der

Auch Bochum geht den Weg:

Vom Volksreichtum zur Bergreifung

Das Bochumer Geburtenproblem — Die Bevölkerungsbewegung der letzten 50 Jahre — Bochums Geburtenzahl schon unter dem Reichsdurchschnitt — Was die Zukunft bringen wird

Dem Geburtenproblem und der Frage der Bevölkerungsbewegung im allgemeinen widmete der „B. N.“ in jüngster Zeit einige wissenschaftliche Artikel. Der heutige Artikel, der die Bochumer Verhältnisse in diesen wichtigen Fragen im besonderen auf wissenschaftlicher Grundlage behandelt, zeigt genau, wo wir stehen und deutet an, was wir von der Zukunft zu erwarten haben. Bei der Berechnung der Bevölkerung für die mittlere Einwohnerzahl wurden die Ziffern ausschließlich der Geburten ortsfremder Mütter in Anschlag gebracht und bei den Sterbefällen die Totgeburt und die Todesfälle ortsfremder aus der Rechnung ausgeschaltet.

Betrachtet man die Entwicklung Bochums in den vergangenen fünfzig Jahren, so stellt man fest, daß sich die Zahl seiner Einwohner von 33.000 auf 323.000 erhöht, also fast verzehnfacht hat, ein bemerkenswerter Aufschwung, der auch kaum dadurch beeinträchtigt erscheint, daß im letzten Jahre ein Rückgang um etwa 1 Prozent zu verzeichnen war, den die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse bewirkten. Sobald sich diese aber bessern, sollte man wohl auch mit Bestimmtheit auf ein weiteres Wachstum der Stadt rechnen können. Trotzdem besteht für Bochum ein „Geburtenproblem“, und die Frage, ob es — ohne Fremde in seinen Mauern aufzunehmen — noch fähig ist, den gegenwärtigen Bevölkerungsstand aus sich heraus zu erhöhen, oder auch nur zu erhalten, ist sehr dringlich geworden.

Die Statistiker haben die Zahl der Kinder, die normalerweise in einer Ehe geboren werden müssen, um eine Bevölkerung zahlenmäßig zu erhalten, auf drei errechnet; und das Beispiel Frankreichs, das durch sein Zweifelhinderhältnis bewiesen hat, daß es dort schon erheblich weniger Menschen als vor fünfzig Jahren gäbe, wenn es nicht ständig den Bevölkerungsüberschuß anderer Länder aufgenommen hätte, dürfte eine gewisse Notwendigkeit des Dreifelhinderhältnisses als untere Grenze für die Erhaltung eines Bevölkerungshandels

erhärten. Wie steht es nun damit in Bochum und darüber hinaus in Deutschland? Schon allein die Gegenüberstellung der Geburtenziffern der Vorkriegszeit mit den heutigen zeigt ungeheure Unterschiede. Bochum hatte im Jahre 1908, als es nur eine Einwohnerzahl von 132.900 aufwies, schon mehr Lebendgeburtens als 1930, wo die Bevölkerung auf 323.000, also das 2,4fache, angewachsen war. Das kleine Bochum von damals konnte 6064 Geborene 1908 feststellen gegen nur 5250 (ohne Kinder ortsfremder Mütter) im großen Bochum von heute. In ganz Deutschland brachte 1930 das 65 Millionen-Volk kaum 1,2 Millionen Kinder auf die Welt gegen 2,03 Millionen von 1901, als man erst 57 Millionen Menschen zählte.

Nun ist zwar in der Zwischenzeit auch die Zahl der Sterbefälle verhältnismäßig stark zurückgegangen, registrierte man doch 1908 in Bochum 19,7 pro Tausend, der Bevölkerung gegen nur 8,8 (ohne Ortsfremde) im Jahre 1930, oder in Deutschland 1,2 Millionen 1901 gegen 710.000 im Jahre 1930. Immerhin spricht aber der

Rückgang des Geburtenüberschusses von 25,9 pro Tausend der Bochumer Einwohnerzahl von 1908 auf 7,5 im vergangenen Jahre,
oder im Reich von 15,1 (1901) auf 6,5 (1930) eine bedenkliche Sprache.

Anfänger sind aber noch die Zahlen und Verhältnisse, die beweisen, wie die Fruchtbarkeit der Bochumer Frau beziehungsweise der deutschen Frau überhaupt zurückgegangen ist, oder wohl besser gesagt, in welchem Maße diese aus den verschiedensten Gründen ihrer natürlichen Aufgabe nicht entsprochen hat. Wenn auch die nachfolgende Aufstellung nur grobe Vergleiche gestattet, so ist doch das Verfallende der Zahl, die angibt, wieviel Geburten in früheren Zeitabschnitten und heute auf je eine Eheschließung entfielen, recht auffallend.

Auf eine Eheschließung entfielen Geburten:

Im Reich 1881/90 91/1900 01/10 11/12 24/25 27/28 29/30
in Bochum . . . 4,7 4,4 4,1 3,6 2,7 2,1 1,9
in Berlin . . . 3,3 3,2 2,9 1,9 1,3 1,0 0,9

Daraus geht hervor, daß die Geburtenbeschränkung ganz gewaltig fortgeschritten. Bochum, das noch vor dem Kriege einen ganz ungewöhnlichen Grad von Fruchtbarkeit aufwies und den Reichsdurchschnitt erheblich übertraf, hat in der Nachkriegszeit seine Geburten derartig eingeschränkt, daß es jetzt sogar noch unter dem Reichsdurchschnitt steht. Es hat in kurzer Zeit nicht nur das Vierfelhinderhältnis aufgegeben, sondern ist bereits zum Zweifelhinderhältnis übergegangen und scheint jetzt auf dem Wege zu sein, nur noch ein Kind durchschnittlich in der Ehe aufzuweisen zu wollen.

Wohlbemerkt, es handelt sich hier um Durchschnittsziffern. Bekanntlich gibt es auch in Bochum noch eine ansehnliche Reihe sehr kinderreicher Familien, der Durchschnitt von 1,8 beweist jedenfalls, wie stark auf der anderen Seite

der Anteil der Ehen, die überhaupt kinderlos sind, sein muß. Damit ist aber Bochum auf dem Wege der Geburtenbeschränkung bereits soweit fortgeschritten, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo der Geburtenüberschuß einem entzweiten, schnell steigenden Sterbeüberschuß Platz macht, wo Bochum sich also zahlenmäßig nicht mehr aus sich selbst heraus erhalten kann. — Ein Vergleich mit Frankreich dürfte auch hier bezeichnend sein; nicht nur Bochum, sondern, was noch bedeutsamer ist, auch Deutschland hat Frankreich in dem Fortschritt des Geburtenrückganges bereits übertrumpft. Frankreichs Stand war 1929 immerhin noch 2,2 Kinder pro Eheschließung, Deutschlands schon 1,9 und der Bochums 1,8.

Wenn wir es trotz aller dieser Beweise nicht recht glauben wollen, uns auf dem Gebiete der Geburtenbeschränkung schon soweit vorwegzuwagt zu haben, daß eine Anholung des kommenden natürlichen Bevölkerungsausfalls infolge Sterbeüberschusses nicht mehr denkbar ist, so liegt dies an dem noch vorhandenen Geburtenüberschuß, der ein Wachstum vortäuscht, das in Wahrheit gar nicht mehr vorhanden ist.

Die augenblickliche Alterszusammensetzung der Bevölkerung

ist nämlich ausgesprochen abnormal und zwar so grundverschieden von der früheren Zeiten, daß die gegenwärtigen Geburten- und Sterbeziffern nicht mehr mit dem

gleichen Maße gemessen werden können: Es stehen heute noch verhältnismäßig viele Geburten einer außerordentlich geringen Anzahl von Sterbefällen gegenüber, ein Zustand, der nur vorübergehender Natur sein kann. Doch wie ist er zu erklären?

Die große Masse der nach der Jahrhundertwende Geborenen ist in den letzten Jahren zur Verheiratung geschritten. Es sind dies die Jahrgänge, die noch nicht unter die Geburtenminderung fielen, auch nicht wesentlich durch das Kriegsterben in Mitleidenchaft gezogen wurden, und die daher mit einem höheren Prozentsatz als früher in der Einwohnerzahl vertreten sind. Beispielsweise hatten die 20—30jährigen 1910 nur einen Anteil von 17 Prozent, bei der Volkszählung von 1925 waren es 20 Prozent und gegenwärtig sind es sogar 21 Prozent, wodurch es also erklärlich ist, daß Bochum in den letzten Jahren eine verhältnismäßig große Zahl von Eheschließungen und noch viele Geburten verzeichnen konnte.

Wenn nun in Bochum die Zahl der Sterbefälle bedeutend abgenommen hat, so beruht dies weniger auf einer allgemein längeren Lebensdauer der Menschen heutzutage — wenn auch diese Erscheinung unbestritten ist — als in viel größerem Maße darauf, daß der Anteil der — physiologisch bedingt — normalerweise am wenigsten einem natürlichen Tode Ausgesetzten, der mittleren Altersklassen, immer höher wurde, und die Zahl der besonders gefährdeten Säuglinge und Kleinkinder stark zurückging. Diese Verschiebung wird augenfällig, wenn man erfährt, daß

der Prozentsatz der rüstigen Jahrgänge, der 30—60jährigen, sich von der Volkszählung von 1910 bis zur Gegenwart von 29 Prozent auf 36,4 Prozent erhöhte (und zwar hauptsächlich infolge der unverhältnismäßig geringen Besetzung der 0—15jährigen, die von 39 Prozent (1910) auf 26 Prozent (1930) zurückgegangen sind), andererseits aber der der Säuglinge und Kleinkinder bis zu 5 Jahren von 15,5 Prozent (1910) auf 9 Prozent (1930) gesunken ist.

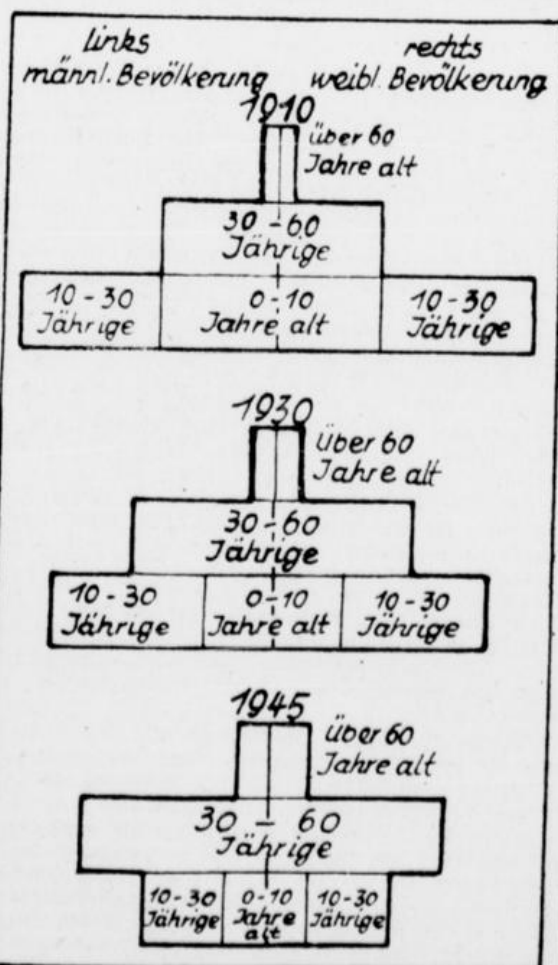
Was ist für die Zukunft zu erwarten?

Im Gegensatz zu anderen Gemeinden werden sich zwar in Bochum die hohen Eheschließungsziffern noch einige Jahre halten, und auch die Zahl der Geburten dürfte nicht mehr sehr erheblich zurückgehen, weil die Stärke der in das Heiratsalter einrückenden Jahrgänge immer noch gewichtig ist. Auf der anderen Seite streift aber der Anteil der älteren Leute, die wiederum eine höhere natürliche Sterblichkeit aufweisen, stark vorwärts. Schon jetzt ist er wesentlich höher als vor dem Kriege, machte doch die über 60 Jahre alte Bevölkerung 1930 etwa 6 Prozent aus gegenüber 5 Prozent bei der Volkszählung von 1925 und nur 3,5 Prozent im Jahre 1910.

Die Tatsache der fortschreitenden „Bergreifung“ Deutschlands,

die sich auch in Bochum bemerkbar macht, und die aus dem nachstehenden Schaubild augenfällig wird, muß zur Folge haben, daß schätzungsweise schon vom Jahre 1923 ab die bislang fallende Sterbelinie nach oben geht, da die kaum noch wesentlich herabsetzbare Sterblichkeit der frühesten Lebensalter in ihrer Bedeutung hinter die steigende Zahl der Sterbefälle der älteren Jahrgänge treten muß.

Ist dieser Punkt erreicht, so ist auch die Zeit nicht mehr fern, wo der noch vorhandene Geburtenüberschuß einem Sterbeüberschuß Platz macht. Dieser muß sogar schnell eintreten, weil der Prozentanfall der heiratsfähigen Jahrgänge infolge des Geburtenausfalls während des Krieges und der nachfolgenden Geburtenbeschränkung in etwa zehn Jahren rückgängig sein wird. Der



Die gegenwärtige Alterszusammensetzung zeigt deutlich die Anzeichen der Bergreifung. Der Anteil der Kinder bis zu 10 Jahren, die 1910 ebenso stark vertreten waren wie die 30—60jährigen, ist umsehend auf die Hälfte gesunken, 1945 wird er nur noch ein Fünftel sein. Die über 60 Jahre alte Einwohnerzahl wird dann aber ungefähr den gleichen Prozentanfall erreicht haben wie die Kinder von 0—10 Jahren, im Reich so gar noch erheblich stärker gestiegen sein.

heutige Ausfall an Jugendlichen, die ins Erwerbsleben treten sollen — der Anteil der 10—15jährigen ist 1930 in Bochum auf 6,8 gegen 10,1 Prozent im Jahre 1910 gesunken — wird dann zu einem Tiefstand der Eheschließungsziffern führen. Dann ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo katastrophal wenige Geburten einem Massensterben gegenüberstehen, und eine gewichtige Sterbeüberschuldung es allen offensichtlich macht, daß sich Bo-

Der Geburtenrückgang in Bochum Auf eine Eheschließung entfielen Geburten

in den Jahren		4,7 im Deutschen Reich
1881/90	-----	4,5 in Bochum
	-----	3,3 in Berlin
1891/1900	-----	4,2 in Bochum
1901/10	-----	4,6 in Bochum
1911/13	-----	4,3 in Bochum
1924/26	-----	2,5 in Bochum
1927/28	-----	2,0 in Bochum
1929/30	-----	1,9 im Deutschen Reich
	-----	1,8 in Bochum
	-----	0,9 in Berlin

Der Kampf um das Kind

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Eine Witwe, die sich kümmerlich durchs Leben schlägt und nur mit Not die Dringlichkeit durchbringen vermag, stand unter der Anklage, verurteilt zu haben, ihre minderjährige Tochter der Fürsorgeziehung zu entziehen. Die Frau war im vorigen Jahre in eine häßliche Sache verwickelt worden, durch die sie sich strafbar machte. Sie führte ihre Tochter zu früh ins Leben ein, vielleicht in der Hoffnung, daß sie bald eine Ehe fänden. Ein Sprichwort heißt ja: Jung gezeitet, hat nie gereut! Es paßt nur nicht in die heutigen Verhältnisse. Die Mutter meinte natürlich, sie sei zu Unrecht bestraft worden. Ihre Ansichten von Pflicht, Erziehung und Sittlichkeit sind eben auf einem mit höheren Anforderungen nicht durchführbaren Boden erwachsen. Man könnte an das Hinterhaus in Sudermanns „Globe“ denken.

Als nun infolge des angegebenen Prozesses die jüngste Tochter in Fürsorgeziehung genommen werden sollte, war das Kind nicht zu finden. Und die Mutter soll den Beamten erklärt haben: „Geben Sie sich keine Mühe, Sie bekommen die Kleine nicht, eher soll alles kaputt gehen.“ Das war gewiss kein guter Rat. Die Mutter war aber nicht bereit, das Kind abzugeben, sondern infolge schwerer Erkrankung zur Operation unterdes ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht worden, wo es mehrere Wochen verweilen mußte. Die Fürsorgerin, die ebenfalls in das Haus der Mutter gegangen war, um nach dem Mädchen zu fahnden, berichtete, daß die Mutter und nervenranke Person, nachdem sie gegen die Fürsorgerin tätlich zu werden drohte, zusammengeklappt sei.

Des Lebens Leid, der Zeiten Schwere und des Tages bittere Not scheinen wohl mehr Schuld an den Taten zu tragen, die hier zu beklagen sind, als etwa die sinnige Energie der verführten Frau, gegen die der Richter aus dem Gesetz über die Fürsorge auf Antrag des Landeshauptheimanns nun eine Strafe festsetzen mußte. Er bemah sie auf einen Monat Gefängnis.

Weshalb aber außer der Frau auch noch der Vormund des Mädchens unter Anklage gestellt worden war, der wirklich gar nicht das geringste mit der Sache zu tun hatte, bleibt selbst dem Richter unerklärlich. Der biedere Mannersmann, der gar nicht wußte, wieso und warum man ihn mit vors Gericht gezogen hatte, erzielte ohne weiteres seine glänzende Freisprechung. „Wenn die Fürsorgerin mir meine Tochter wegnimmt, so mag sie sie auch behalten!“ rief die erregte Mutter, die sich bei der neuen Verurteilung gar nicht beruhigen wollte und sofort heftigen Einspruch dagegen erhob.

Eine dumme Geschichte

In einer Wirtschaft an der Gahlenische-Straße erschien eines Nachts vier Burichen und machten eine Sache von etwa 2 Mark. Als es zum Bezahlen kam, hatte keiner einen Pfennig Geld. Alle hatten schon vorher ins Glas geschaut und drei behaupteten, der Vierte, ein Arbeiter Sch., habe sie „eingeladen“, sie hätten aber nicht gewußt, daß der gute Mann ebenfalls kein Geld hatte. Die drei wurden freigesprochen, obgleich dem Gericht die Sache weniger lächerlich vorkam als den Beteiligten. Gegen Sch. aber wurde die Freilassung infolge verhängnisvoller, als er wegen Betrugs im Rückfall stand und nun eine Gefängnisstrafe von drei Monaten als Sühne auf sich nehmen mußte, eine Strafe, die an sich zu dem angestrichelten Schaden aber auch in gar keinem vernünftigen Verhältnis mehr stand. Bei Rückfall ist das starke Geleg unerlässlich.

Ewig „auf der Walze“

Ein „alter Knabe“ im Anfang der Sechziger wird aus der Haft vorgeführt. Ein Bettler. Er sitzt vor dem Arbeitshause. Ach, seine Strafliste! 83 Num-

chum und darüber hinaus Deutschland zahlenmäßig nicht mehr aus sich selbst heraus erhalten können.

Im Jahre 1945 wird Bochum kaum 5 Prozent Säuglinge und Kleinkinder bis zu fünf Jahren erwarten können gegen 15,5 von 1910,

die 5—10jährigen werden nur noch mit einem Prozentsatz von knapp 7 Prozent statt 13 Prozent, und die 10—30jährigen mit einem solchen von 32 Prozent vertreten sein. Dagegen wird sich der Anteil der 30—60jährigen in dieser Zeit von 29 Prozent auf 47 Prozent, also um mehr als die Hälfte, und der der über 60 Jahre alten Bevölkerung sogar von 3,5 auf 9, also fast auf das Dreifache, erhöht haben.

Es ist sehr fraglich, ob dieser natürliche, starke Rückgang des Einwohnerstandes, der durch die geringe Anzahl der Geburten auch nicht annähernd auszugleichen ist, durch Wanderungsgewinn aufgehoben zu werden vermag, weil die allenthalben festgestellte Wirksamkeit der Geburtenkontrolle überall — auch im Auslande — den gleichen Bevölkerungsmangel erzeugen wird.

mern; meist Bettelerei. Es gibt Leute, die zum Landstreicher geboren sind. Sobald die Frühlingszeit beginnt, erwacht bei ihnen der Wanderdrang. Sie müssen ihm folgen, mag's biegen oder brechen. Eine Erbschaft aus dem Mittelalter, wo jeder tüchtige Handwerksgehilfe „auf der Walze“ gewesen sein mußte, sonst taugte er nichts. Er mußte sich den Wind um die Nase pfeifen lassen und versuchte sich den Wind um der gleichen haben. Da es noch keine Eisenbahn gab und die Staaten klein waren, war das „Programm“ leicht erfüllt. Diese Romantik der Landsträße ist heute gänzlich verschwunden und allgemein überwunden. Aber einige Menschen erben noch den Geist jener Zeit und fallen dann unter die Paragrafen des Gesetzes. Betteln und Landstreichen wird bestraft. Der Mann hat vielmal in Haft gesessen und ist fünfzehnmal ins Arbeitshaus geschickt worden. Von einem halben Jahre bis zu 18 Monaten! Man kann sich ausdenken, wie lange er dann allein schon von der Landespolizeibehörde „betrent“ worden ist. Er hat jetzt vor weiterem Aufenthalt im Arbeitshaus eine begründete Abneigung. Er macht geltend, daß er sich drei Jahre lang vorwärtsgerichtet habe. Er wolle jetzt leben, daß er auf seine grauen Tage in ein Altersheim aufgenommen würde. Er würde von seinen Verwandten wohl Hilfe bekommen. Dem Richter jammerte der alte Knabe und ließ es bei einer Haftstrafe bewenden, da der Angeklagte ein Gelübde ablegte, er wolle sich jetzt endlich arg zusammennehmen.

Schwere Strafe

Vor dem Schnellrichter wurde der Zellenfahrender der RPD, Stobbe aus Gerthe, wegen groben Verstoßes gegen das Schußwaffengesetz vom 12. April 1928 zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde am Freitag voriger Woche auf der Straße von einem Kriminalbeamten im Besitz eines schweren Armee-revolvers mit Munition angetroffen. Er kam vor dem Schnellrichter mit dem halbtönen Einwand, er habe die Waffe verkauft worden. Das Gericht verurteilte die Beschlagnahme der Waffe und Munition.

Das Schöffengericht Bochum verurteilte einen bejahrten Straßenmusikanten Dr. von Langenreder wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre Gefängnis.

Haarmann und Baupel begnadigt

Statt Todesstrafe lebenslängliches Zuchthaus für die jugendlichen Lindener Raubmörder.

Der preussische Justizminister hat die beiden jugendlichen Raubmörder Haarmann und Baupel, die vom Schwurgericht in Essen im Dezember 1930 zum Tode verurteilt worden waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Beide hatten bekanntlich am 8. Juli 1930 zu Lindener-Dahlhausen ihren Freund Indunfel, bei dem sie größere Geldmittel vermuteten, in den Keller der elterlichen Wohnung gelockt und hinter Türs mit einem Beil erschlagen und die Leiche beraubt. Ihre Beute betrug etwa 5 Mark. Nach der Tat stellten sie sich der Polizei.

** Stadtverordnetenversammlung. Heute nachmittag 5 Uhr wird die Ortsberatung beim Schlichter fortgesetzt; es liegen eine Reihe Anträge vor. Nach mehr Anträgen wird zum Wohlfahrtsrat eingeladen. Am Donnerstag nachmittag wird die Beratung fortgesetzt. Rats die Beschlüsse in dieser Sitzung noch nicht gefaßt werden, ist die Ortsberatung des Rats für Freitag, 1. Mai, vorgegeben.

Der letzte Schliff für die Mailkühnen

Gestern wurde der letzte Exerzierabend der Mailkühnen auf dem Schützenhof durchgeführt. Die Kompanie, rund 130 Schützen, 30 Offiziere und die gleiche Zahl Unteroffiziere, erhielt den letzten Schliff für den Auszug nach Harpen. Nachdem eine Stunde fleißig in Gruppen geübt worden war, ließ Oberleutnant Meyer die Kompanie antreten. Auch die Schützenkapelle, die Oberleutnant Meyer führte, und die Trommlerkorps mit Tambour Haidorn an der Spitze, trat an. Nachdem der Hauptmann den Schützen seinen Gruß entbieten hatte, ließ er seine Kompanie im Paradezug vor dem Schützenkönig Dr. Will. Schünemann und dem Vorstand des Bürger-Schützenvereins vorbeiziehen. Alles klappte zur Zufriedenheit. Schützenoberst Cornelius richtete dann einige beherzigenswerte Worte an die Schützen. Er gab seiner Freude über die rege Teilnahme Ausdruck und bat, die blau-weiße Sache hoch zu halten. Dann ermahnte der Hauptmann die Schützen noch einmal, sich im Interesse der Sache draußen stets Zurückhaltung aufzuweisen. Nach einem blau-weißen Gruß auf den Schützenoberst ließ er die Kompanie wegreiten. Der Schützenkönig, der Hauptmann und der Vorstand des Bürger-Schützenvereins saßen dann noch eine Stunde mit den Schützen und dem Offizierskorps zusammen. Gut vorbereitet auf die kommenden Schützentage traten dann die Gruppen in guter Stimmung den Heimweg an. Man nahm von dem Abend den Eindruck mit, daß auch der diesjährige Auszug nach Harpen wieder eine stolze waterbüchliche Sache wird. Es ist jedenfalls erfreulich, daß trotz der schweren Zeit der Sinn für das historische Mailkühnen bei den Bochumer Junggeleuten erhalten geblieben ist.

Angestelltenwünsche

Schutz der Angestelltenversicherung.

Wie wir bereits berichteten, tagte hier am Sonntag der Angestelltenbeirat der Westfälischen Zentrumspar- tei. Nach der Rundgebung am Vormittag fand nach- mittags eine geschlossene Sitzung statt. Auch in dieser Sitzung sprach man sich scharf gegen alle Angriffe auf die Angestelltenversicherung aus, deren Selbstverwal- tung nicht beeinträchtigt, sondern wesentlich ausgebaut werden müsse. An die Reichstagsfraktion wurde ein dringlich gehaltenes Telegramm entsandt, worin diese ersucht wurde, unter keinen Umständen die Gefährdung der Angestelltenversicherung durch Zugriff auf ihre Rücklagen bei der Sanierung der Reichsnapp- schaft zu dulden. Man habe zur Zentrumspar- tei das Vertrauen, daß sie die Lebensinteressen der Ange- stellten schütze. — Zur Hebung der Notlage älterer ab- gebauter Angestellte wurden gesetzgeberische Maßnahmen verlangt, die den Beschäftigungszwang prozentual zu den beschäftigten jüngeren Angestellten festlegten. In scharfer Weise wurde die Befristung des Doppelver- dienens und der Doppelrenten verlangt, wodurch tausende von abgebauten verheirateten Angestellten wie- der in Arbeit gesetzt würden. Der Arbeitsmarkt zeige für die Angestellten ein trostloses Bild. Ende Oktober habe es in Deutschland 345 604 stellenlose Angestellte gegeben, welche Zahl in den folgenden Monaten noch

eine ganz erhebliche Verschlechterung erfahren habe. Die Tatsache, daß allein in Westfalen jüngsthin das Landesarbeitsamt eine stellenlose Zahl von weit über 20 000 Angestellten erreichte, beleuchte blutig die trostlose Lage der Angestellten. Das Gut- achten der Braunkohlenkommission lasse einen besonde- ren Schutz der Angestellten vermissen, auch sonst biete das Gutachten für die Frage der Arbeitsbeschaffung der Angestellten sehr wenig. Der Schiedsspruch in Nordwest wurde als für die Angestellten der Schwer- industrie untragbar bezeichnet. In den Kommunalver- waltungen wie auch in staatlichen Verwaltungskörper- schaften werde der Abbau der Behördenangestellten rigoros betrieben.

Stundung der Grunderwerbsteuer

für Kriegsbeschädigte.

Beim Erwerb von Grundstücken durch Kriegsbeschä- digte oder Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern ist künftig dem Antrage des Steuerpflichtigen, die Grund- erwerbsteuer nebst Zuschlägen zinslos zu stunden und die Befreiung aus Paragraph 24 Gr.-St.-G. als- bald zu erteilen, im allgemeinen nur dann zu ent- sprechen, wenn das bindende Veräußerungsgeschäft vor dem 1. Mai 1931 abgeschlossen und der Antrag auf Gewährung einer Kapitalabfindung vor dem ge- nannten Zeitpunkt bei dem zuständigen Hauptverfor- gungsamt gestellt ist (Verordnungsamt Dortmund). Der Steuerpflichtige hat dabei durch eine Bescheinigung des Hauptverwaltungsamtes nachzuweisen, daß der An- trag auf Kapitalabfindung mangels Mittel abgelehnt worden ist. In Fällen dieser Art ist die Stundung für die Dauer eines Jahres zu bewilligen; sie kann jedoch für ein weiteres Jahr verlängert werden, wenn das Hauptverwaltungsamt bescheinigt, daß die Kapital- abfindung im Laufe des zweiten Jahres voraussichtlich bewilligt werden wird. Nach Ablauf dieser Frist hat der Reichsfinanzminister zu entscheiden. Die Finanz- ämter (Grunderwerbsteuerverfahren) haben von jeder Stundung das Hauptverwaltungsamt zu benachrichti-

gen. Diese werden Anträge auf Kapitalabfindung in solchen Fällen bevorzugt bearbeiten, wenn wieder Mittel zur Verfügung stehen.

Aus der Ruhestapfenschaft

Freie Kur der Ruhestapfenschaft. — Familien- versicherung der Pensionisten.

Die Ruhestapfenschaft hat in einem Rundschreiben: a) Nach den am 1. Januar 1931 in Kraft getretenen neuen Bestimmungen der Gesetzgebung ruht bei Ruhestapf- schaft in der Regel die Pension auf der Höhe ihres Ein- kommens aus Lohnarbeit, gewinnbringender Beschäfti- gung usw. Die Pensionen sind demnach in der Regel auf der Höhe des Einkommens zu stehen, das der Pensionist bei der Pensionierung erzielt hat. Nur bei Entlassung einer Pension (Reaktivierung) erlischt auch der Anspruch auf freie Kur. In den Fällen, in denen die Pension ganz ruht, können die Pensionisten die Rentenabfindung nicht mehr gebrau- chen. Wir werden sie einsehen, daß aber den Inva- liden eine besondere Befreiung über ihre Kurberech- tigung zustellen lassen, die sie im Bedarfsfalle den Ärzten gegenüber an Stelle der Rentenabfindung verwenden können.

b) Nach den zu a) erwähnten Bestimmungen ruht bei Kindern über 15 Jahren, einerlei, ob sie sich in Schul- bzw. Berufsausbildung befinden oder gebrech- lich sind, vom 1. Januar 1931 ab auch das Kindergeld zur Invalidenpension und das Ruhestapfenschafts- geld. Auch diese Bestimmungen berühren nicht den An- spruch auf Familienhilfe der Pensionisten, Renten- besitzer B. I. oder B. II. W. Es wird also für über 15jährige Kinder die Familienhilfe in der bisherigen Höhe unter den bisherigen Voraussetzungen, die sich nicht ge- ändert haben, weiter gewährt. Die Berechtigung zur Familienhilfe wird durch die besonderen roten Ausweisarten nachgewiesen.

kämpfe. Durch sie sei die Rechtlosigkeit des Kommu- nalbeamten zum gelegentlichen Prinzip erhoben. Man fordere von der Beamtenschaft Vertrauen zum Staate, rückhaltloses Eintreten für die Verfassung. Man frage aber nicht danach, wie lange dieser Zustand für das Beamtentum noch erträglich sei. Die Beamtenschaft stehe treu zur Verfassung, heute noch, aber sie müsse nun endlich zur Ruhe kommen. Wenn die Abänderung der Befolgungsbefreiungen beliebig vorgenommen werden könne, wenn der Beamte nach Gunst und Un- gunst belohnt und bestraft werden könne, dann sei man von dem „Parteibeamtentum“ nicht mehr weit entfernt. Mit den Grundsätzen der Unabhängigkeit der Beamten- schaft sei diese verfassungswidrige Abänderung nicht mehr vereinbar. Befolgung auf Widerruf sei auch im öffentlichen Interesse entschieden abzulehnen. Bis zum 15. Juli sollen in Düsseldorf die Abänderungsvorläge der Beamten vorliegen. In Arnberg wolle man sich einmischen abwartend verhalten. Möge dafür ge- sorgt werden, daß die Beamten, die heute noch treu zur Verfassung stehen, nicht diesen Standpunkt verlassen! Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Referat beauftragte sich die Bezirksregierung mit internen Fragen der Sachgruppe.

ur Unangenehme Zugverspätungen. Man schreibt uns: „Bekanntlich führen auf derselben Seite des Bahnhofs „Präsident“ unmittelbar hintereinander zwei Züge in derselben Richtung ab, und zwar 15.16 Uhr nach Essen und 15.21 Uhr nach Wanne-Gladbach. Am Frei- tag hatte der erste Zug derart viel Verspätung, daß der letztere vorfuhr. Dadurch kam es zu unangenehmen Verwechslungen, da sich verschiedene Reisende, die nach Wanne-Gladbach wollten, täuschen ließen und erst in Bochum-Rienke ihren Arztem erkannten. Die Rich- tungschilder sind höchst unzureichend. Weiterhin müßten die beiden vorerwähnten Züge unbedingt ausgetauscht werden, damit in Zukunft solche Verwechslungen ver- mieden werden.“

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 11 und 13.)

Vereinskalender

Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Bochum, Eltern- und Werbestand der Jugendgruppe am Dienstag, dem 28. April 1931, 20 Uhr, Aula des Ju- gendzentrums 1, Eingangsstraße 4. Heiteres Unter- haltungsprogramm. Mitwirkende ausschließlich J. d. A. Jugendmitglieder. (a 4576)

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Der Revisor.
Stadtheater: 20 Uhr: Musikfieber.
Stadtheater: 17.30 Uhr: Sein bester Freund.
Ufa-Theater: 15.40, 17.45, 20 Uhr: Die Drei von der Tankstelle.
Westfälische: 16 Uhr: Kapitän der Garde.
Apollotheater: 16, 18.20, 20.10 Uhr: Der falsche Geld- macher.
Capitol: 16, 18, 20 Uhr: Der Schreck der Garnison.
Lichtburg: 15.40, 18.10, 20 Uhr: Leutnant, warst du ein- mal bei den Quaren.
Deon: 16.30 Uhr: Es flüstert die Nacht.
Park-Hotel Haus Rieden: Konzert und Tanz.

Die Kommunalbeamten warnen

Bezirksregierung der Komba-Sachgruppe Technik, Betrieb und Verkehr im Industriegebiet

Mit einem Begrüßungs- und Unterhaltungsabend geistlichen Charakters leitete die Sachgruppe „Technik, Betrieb und Verkehr“ im rheinisch-westfälischen In- dustriegebiet des „Komba“ (Kommunalbeamtenverbandes) ihre Bezirksregierung in Dortmund ein, zu der aus dem ganzen Industriegebiet etwa 200 Delegierte der ört- lichen Sachgruppen erschienen waren. Am Sonntag früh eröffnete der Ortsvorsitzende Zimmermann die Tagung. Die wichtigsten Gegenwartsfragen des Komba behandelte unter dem Thema „Rückblick und Gegenwart“ Rechnungsleiter Schick (Düsseldorf). Es drohten einschneidende Beschränkungen der Beam- tentätigkeit. Im Reich sei eine Milliarde Defizit, auch die Gemeinden hätten zusammen einen ungeheuren Fehlbetrag von rund einer Milliarde. Statt einiger Geldleistungen finde man in allen Kreisen den Zwang und Haß der Parteien, die vor der Angst um die Zukunft diktierten Kapitalflucht, die innerpolitische Zer- splitterung des Volkes, die sich in der Uneinigkeit im Beamtentum wiederhole. Neue Opfer würden von der Beamtenschaft gefordert (Verfeuerung der Ver- mögen unter 20 000 Mark), obwohl es weit leistungs- fähigere Volksschichten gebe. Wenn man den Grund-

lag aufstelle, daß unter keinen Umständen Steuer- erhöhungen kommen dürfen, so müsse man damit auch die absolute Sperre des Gehaltsabbaus

zum Grundlag machen, der eine indirekte Besteuerung des Beamtentums bedeute. „Wir fordern von Reich und Staat die pflichtgemäße, sorgsamere Behandlung der Beamtentätigkeit“, rief der Redner unter lebhafter Zustimmung der Versammlung. Das Problem der Tributlasten sei die Kernfrage. Ein Opfer sei nötig, aber nur ein gleichmäßig verteiltes, allgemeines Volksoffer könne die richtige Lösung bringen. Das Volk mache sich falsche Vorstellungen von der Höhe der Beamteneinkommen. Dem Minister Steyerwald und seinen Kreisen könne der Vorwurf nicht erport bleiben, daß sie zu den bedauerlichen innerpolitischen Ge- geschehnissen auch noch den zwischen Beamtenschaft und Arbeiterwelt künstlich verdrängten. Am Finanzmini- sterium sei bereits die sofortige Befreiung aller öf- fentlichen Sonderzuschläge erwogen, die vom 1. Mai ab nicht mehr zur Auszahlung gelangen sollten. Dazu traten die übergeordneten Maßnahmen gegen die Ein- gruppierung, gegen die der „Komba“ seit zehn Jahren



(Amerikan. Copyright by Egon Fleischel, Berlin)

7)

„Kann ich sonst noch irgend etwas für Sie tun?“ Grayton überlegte einen Moment. „Lord Farnborough wird in der amtlichen Liste der Opfer der Ande- schy-Katastrophe erscheinen; ein Dementi wird sich nicht umgehen lassen. Es würde mir genügen, wenn dies De- menti erst im spätesten der Presse geäußert wird, daß es nicht vor morgen früh erscheinen kann.“ „Auch das wird in Ihrem Sinne erledigt werden, Mr. Grayton.“ „Ich danke Ihnen, Sir Arthur!“ „Ich wünsche Ihnen vollen Erfolg! Die Sache scheint wirklich ein schwerer Fall zu sein...“ Der Botenbote geleitete Grayton zur Tür und verabschiedete sich sehr liebenswürdig. Grayton ließ sich von einem der Botenbedienten eine große, dunkelgelbe Hornbrille holen. Inzwischen nahm er seinen Farnborough-Paß in Empfang. Dann verließ er die Wohnung. Wieder durchschritt Grayton die Straßen. Die große, häßliche Brille schützte ihn hinreichend davor, er- kannt zu werden; aber er freifte vergebens. Die Leute, die er suchte, sah er nicht. Gegen zwei Uhr fuhr er in die Rue de Meaux und schlüpfte in sein kleines Quartier. Wörtner und Wirt- tin kannten ihn als Mr. Brown aus Manchester, der fast allmonatlich geschäftlich in Paris zu tun hatte. Er streckte sich auf das trage Sofa, das Brunnmöbel des kleinen Zimmers, und studierte die beiden Depeschen von Scotland-Yard. Später zündete er sich eine Zigarette an; mit dem gleichen Streichholz verbrannte er über dem Aschbecher die Schriftstücke. Sorgfältig zerbröckelte er ihre schwär- zlichen Rückstände. Dann karrte er in die aromatischen Rauchwolken seiner Zigarette und lann... Edward Scott, Major in der indischen Armee, war 1920 bei einer Strafexpedition gegen aufständische Berg- stämme an der afghanischen Grenze gefallen. Seine Tochter Gladys, damals zwölfjährig, wurde durch den Soldaten ihres Vaters adoptiert, denn ihre Mutter, die inzwischen ihrem Gatten über das Meer folgte, war schon Jahre vorher dem mörderischen Klima zum Opfer gefallen. Wie es Major Scott gewünscht hatte, über- nahm sein Adjutant Douglas Claymore die Vormund- schaft für die kleine Gladys. Major Scott war aus Passion und Ehrgeiz Soldat gewesen; er hinterließ seiner Tochter ein beträchtliches Vermögen. Douglas Claymore als Vormund und Rechtsanwalt Morrisson als Nachlasspfleger verwalteten Gladys Scotts Erbe so gut, daß ihr eine Rente von dreitausend Pfund sicher war. Douglas Claymore hatte die kleine Gladys im Hause eines Barrers in dem idyllischen Standford, einem Dorfe in Südbengalen, un- tergebracht. Der ehrenfeste Geistliche und seine wür-

dige Gattin, selbst kinderlos, umgaben das heimliche Kind mit so viel Liebe und Güte, daß die körperliche und geistige Entwicklung ihres Schützlings sich aufs günstigste gestaltete. Im Jahre 1924 quittierte Douglas Claymore den Kolonialdienst und kehrte in die Heimat zurück. Sein Onkel und sein Cousin waren einem Flugzeugunglück über dem Kanal zum Opfer gefallen; er wurde dadurch Lord Farnborough, Earl of Hencroft. Sobald er seine Angelegenheiten geordnet hatte, be- suchte er sein Mündel in Standford. Er war über- rascht, als er die sechzehnjährige Gladys wiederfand. Das junge Mädchen, klar und frisch wie ein Frühlings- tag, war von einer heiteren Anmut erfüllt, die ihr jedes Herz gewann. Ihrem „Onkel Doug“, wie sie ihn drüben immer genannt hatte, begegnete sie mit kameradschaftlicher Offenheit; so war es nicht schwer, zu einer Entscheidung über ihre nächste Zukunft zu kommen. Im Einverständnis mit den prächtigen Barrers- leuten brachte Lord Farnborough seine Schutzbefohlene in die Pension der Madame Gunn nach Genf, wo schon Gladys' Mutter ihre Jungmädchenjahre verlebte hatte. Gladys fühlte sich im Hause Lunn sehr bald wohl, daß sie, als sie das Lyzeum absolviert hatte, in Genf blieb und dort die Universität bezog, um Kunst- geschichte zu studieren. Lord Farnborough besuchte Gladys alljährlich. Im übrigen widmete er sich der Verwaltung von Hencroft und machte ausgedehnte Kunstreisen über den ganzen Kontinent, denn er war ein großer Sammler vor dem Herrn. So lagen die Dinge in Wirklichkeit, und Grayton gelang es, sich auf Grund der Londoner Depeschen durch kombinierendes und konstruierendes Denken ein Bild der äußeren Zusammenhänge zu machen, das den Tatsachen in allem Wesentlichen entsprach. Die Scotts- sche Hinterlassenschaft bestand nach den Ermittlungen von Scotland-Yard außer dem Barvermögen aus einem Hause in Park Lane. Ferner werde im Trefo- der Bank von England eine Staatsfaktoria aufbewahrt, über deren Inhalt Rechtsanwalt Morrisson nach seiner Aussage nicht informiert sei. Der Nachlasspfleger habe sich Gladys Scott am Tage ihrer Großjährigkeits- erklärung mit der Kasse ein veriegeltes Schreiben zu übergeben, das vermutlich auf diesen Teil des Erbes Bezug nehme. Lord Farnborough vermöge wahrscheinlich über die Angelegenheit erschöpfende Aus- kunft zu geben. Grayton sprang auf. Diese Kasse war der Angelpunkt der dunklen Angelegenheit; sie enthielt zweifel- ohne Millionenwerte. Lord Farnborough war der ein- zige, der über ihren Inhalt informiert war; ihn hatte man mit einer mörderischen Brutalität sondergleichen

aus dem Wege geräumt, und nun schwebte Gladys Scott in ernstlicher Gefahr...

Die alte Wanduhr schlug drei. Grayton nahm ihren großen, altertümlich verzierten Schlüssel von der Wand und schloß mit dessen Griff das Kunstschloß seines Kabinetts auf; dieser Koffer enthielt all die wich- tigen und teilweise ungewöhnlichen Dinge, die Grayton bisweilen gebraucht. Obenauf lag eine leberne Alfen- tasche. Er packte eine Menge Sachen ein und steckte noch einiges in die Taschen; dann schloß er den Koffer sorgfältig ab und hängte den Schlüssel wieder an seinen Nagel. Eine Minute später verließ er das Haus. Er fuhr in das Hotel Fleury und nahm dort den Lunch.

Er ließ sich Monsieur Albert kommen und hatte eine längere Unterredung mit ihm, in der er ihn auf mancherlei Wertwörter vorbereitete, das unter Mon- sieur Alberts Augen geschienen würde. Monsieur Albert durfte für ein großes Trinkgeld danken. Danach zog sich Grayton in sein Appartement zurück. Er hatte die glückliche Gabe, auf Vorrat schlafen zu können; so ent- ledigte er sich und ging zu Bette, denn er wußte, daß er für die kommende Nacht nicht auf Ruhe hoffen durfte.

Der Gare de Lyon stand im Zeichen der Ankunft des Kom-Paris-Express. Die Stationsbeamten traten aus ihren Diensträumen, und blaßblau gepackte Trä- ger sammelten sich an der Rampe. Der Bahnsteig war überfüllt von Menschen, die auf die Ankommenden war- teten. Immer wieder beugten sich Leiber weit über den Schienenstrang, starrten Gesichter hinaus in die finstere Nacht, wo aus dem Schienengewirr der Gleisanlagen mit ihren Hunderten von Lampen und Laternen die Scheinwerfer des einlaufenden Zuges aufstachen muß- ten; er hatte bereits zehn Minuten Verspätung. Keine vierundzwanzig Stunden waren seit der entsetzlichen Ande- schy-Katastrophe vergangen, und die Atmosphäre war mit hoher Nervosität geladen.

Endlich löste sich die Spannung; weit draußen glommen zwei weiße Lichter auf und näherten sich in rascher Fahrt. In die wartende Menge kam Be- wegung.

Nach Turpin verließ seinen Posten an einem Zeit- schenstand, wo er, hinter einem englischen Journal ver- schämt, in pröcklicher Erregung gewartet hatte. Er schlenderte das Blatt in den nächsten Papierkorb und drängte sich in die Mitte des Bahnsteigs. In seiner Tasche trug er eine Photographie der Gladys Scott, die er sich in der letzten Stunde immer wieder angesehen hatte. Der große Mexikaner hatte ihn auch wissen lassen, daß Gladys Scotts Platzkarte auf Wagen IV, Abteil 2, laute.

Die Bahnhofshalle dröhnte; mit gedrohter Kraft rollte die zwölfschüssige Kienlokomotive heran. Hinter ihr glitt die eisengraue Reihe der Waggons an den Perron; ein schwacher Ruck, der Zug hielt.

Am nächsten Augenblick überfluteten die aussteigen- den Passagiere den Bahnsteig, riefen aufgeregt nach Gepäckträgern, stürzten sich in die Arme ihrer Angehö- rigen und drängten in dichtem Schwarm zum Ausgang. Gladys Scott stieg aus; vom Trepptritt des Wag- gons ließ sie ihren hellen Blick über die Menschenmenge schweifen. Sollte Doug Farnborough sich verpätet haben? Eine dicke Holländerin hinter ihr drängte. Gladys sprang leichtfüßig auf den Perron; ihr blon- des Haar quoll unter der kleinen Filzhaube hervor. Sie trug einen grauen Coupoletter — passend zu ihrem Tailormade —, aber kein Gepäckstück ließ sich sehen. Da trat ein Herr auf sie zu und zog den Hut: „Miß Scott?“ Gladys erstarrte in kühler Abwehr: „Bitte?“

Der Herr verbeugte sich: „Thomas Bell — ich bin ein Freund Lord Farnboroughs.“ „Ah — Thomas Bell, der Literat! Wollten Sie nicht nach Japan, ostasiatische Kunst studieren?“ „Ich muß meine Reise vorläufig verschieben — vielleicht fahre ich im Herbst...“ „Wie interessant! Wo ist Lord Farnborough?“ „Miß Scott!“ — Bell schien traurig und verlegen. „Es ist etwas passiert. Es schmerzt mich.“ „Was ist passiert?“ Gladys' Herz klopfte. „Sie haben noch nichts vom schrecklichen Eisen- bahnunglück bei Ande- schy gehört?“ Gladys nickte; ein würgendes Gefühl sah in ihrer Kehle.

Turpin sagte mit leiser Stimme: „Lord Farn- borough gehört zu den Opfern...“ Sie erblödete: „Das ist doch nicht möglich!“ Ihre Stimme zitterte. „Er hat mich doch nach Paris ein- geladen...“

„Und ist dennoch gestern Abend verstorben. Ich selbst habe ihn an den Unglückszug gebracht. 18.48 Uhr fuhr er ab.“

Gladys' Augen wurden feucht. Doug, dachte sie, lieber Doug... Und ihre Lippen flüsterten: „Das ist doch nicht möglich...“

Turpin spielte den letzten Trumpf aus; er entfaltete die Abendausgabe des „Temps“. Auf der ersten Seite stand die lange Liste der verstorbenen Passagiere.

Turpin wies auf einen Namen. Die Buchstaben ver- schwammen vor Gladys' Augen, doch sie las mit bre- chender Stimme: „Lord Farnborough...“

Das Drängen und Hasten in der weiten Halle ver- erbt allmählich. Turpin nahm Gladys den Koffer aus der Hand; an der Art, wie sie losließ, spürte er: sie war willenlos vor Schmerz.

„Kommen Sie, Miß Scott!“ bat er mit weicher, dunkler Stimme. „Ich bringe Sie in eine gute englische Pension, Rue St. Honoré, nicht weit von unserer Ge- sandtschaft. Meine Mutter und mein Vater, der Barrer Bell aus Kensington, sind auch dort abgeblieben; er wird Sie besser trösten, als ich es zu tun vermag...“

Er führte sie zum Ausgang. Gladys ließ es ge- schehen, daß er sich um ihr Gepäck kümmerte, und war- tete im Vestibül auf ihn. Sie starrte in dumpfem Schmerz vor sich hin.

Wenn sie, statt traurig zu sein, nachdenken würde, müßte sie jetzt schon voll von Mißtrauen gegen den Barrer sein, dachte Grayton. Er hatte die Ankunft des Zuges vor dem Standort der Wagen 1. Klasse erwartet; dann war geschrien, was er vorausgesehen hatte. Ein Herr machte sich an eine junge Dame heran, die ohne Begleitung ausgestiegen war. Grayton drängte ihnen nach und hörte alles, was die beiden sprachen. Er konnte um so ungenierter hören, als Turpin seine ganze Aufmerksamkeit auf jedes Winkenspiel in Gladys' Gesicht konzentrieren mußte.

Grayton folgte den beiden durch die Sperre und studierte, wenige Schritte von der wartenden Gladys entfernt, gelegentlich ein Werbeplakat für Barris. Er trug einen grauen Spitzhut und hatte das Air eines wohlhabenden Geschäftsmannes aus Minneapolis. Gladys Scott begann auf und ab zu gehen, und Grayton folgte ihrem Beispiel. Da entdeckte er plötzlich vor einer großen Fahrplan- und eine der Männer, die er heute schon gesehen und abgesehen hatte. Er trug diesmal einen blauen Treppenhaut und eine graue Rei- semütze, aber das Gesicht darunter mit der dunklen Brille und dem struppigen Vollbart war unverkennbar; es gehörte dem einen der gefürchten Verfolger Lord Farnboroughs.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilags- Anzeiger

Sie flug- gereinigt. Alkoholisches, es nicht, an- derer. Sie bis zur- lang, acht- keiner frül- deutete. Dabei wäre zu- ren. Ihr gefährlicher — nie war. Er befand- zeug mit g- Kap Horn, Geschäft. Kriege, al- die deutsche- Wasser nix- die Luft in- ersten Flug- rige schwe- Der Ritu- ausgereich- — der Er- einlamm- immer die- hüllte sie, sich ebenjo- nen wie in- Eigentüm- sehen. Sie- genenlager- rungen un- auch nur- machlos. fibrischen- verchlänger- daselbst G- gestorben r- Note Kreu- gefangen- durchließ in- Stachelbra- Sie flog- durchfallen- unermäßig- hatte: Was- drang unter- lung dienen- Wandbüch- brauchte, in- stoffliche S- chen, an all- Geichleches- Sie rih- trieben es- welen, kon- lenkte sie al- Strohdächer- richen Def- spieler war- Flugzeug ge- zurück. Es- Stone herab- waren. M- danach und- sich danach- Tauben fr- Vogel und- anderen Bö- Angst. Wi- diesen Halb- militärisch- abgehoffen- erste Nacht

Drei

Auf Grund- ihrer Reichs- Es sind üb- zu Genval

Die Pilotin / Skizze von Helene Klepetar

Sie flog. Ganz allein — so wollte es die Beibung. Nicht umsonst gehörte sie der vornehmsten Flug-
berufung an, die besonders erwartete. London —
Wladivostok, was war denn Großes dabei? Tat sie
es nicht, gewann den Ehrenpokal in Tokio eben ein
anderer. Sie liebte ihr schnelles Fliegen, dessen Bau
sie bis zur letzten Schraube kannte. Wenn es ihr ge-
lang, achtundvierzig Stunden auszuhalten, bedurfte sie
keiner frischen Ladung, die doch nur Aufenthalt be-
deutete.

Dabei hatte sie wenige Beilen hinterlassen, sie
wäre zu Besuch einer Freundin nach Brighton gefah-
ren. Ihr Vater leistete als Reverend in Whitechapel
gefährlicheren Dienst als sie in den Lüften. Und Vob
— nie war ein Wort von Liebe zwischen ihnen gefallen.
Er befand sich gegenwärtig auf seinem starren Flug-
zeug mit genügender Besatzung auf dem Wege nach
Kap Horn, stand im Dienste einer großen Firma —
Geschäft. Bei ihr handelte es sich um das Ideal. Im
Kriege, als der Vater Feldgeistlicher war, hatte sie
die deutsche Mutter getötet: „U-Boote, Blockade, das
Wasser nimmt man uns, die Erde schändet man, nur
die Luft ist frei!“ Als fünfzehnjährige hatte sie die
ersten Flugversuche gemacht, als Zwanzigjährige
schwebte sie über Asien. Unter ihr war der Urat.
Der Wind trug sie höher, alles war im Voraus
ausgerechnet. Nicht nötig, Aufzeichnungen zu machen
— der Erfolg entschied. Lindbergh flog auf seinem
einfamen Adler über den Atlantik. Ihr blieb doch
immer die Erde zur Landung. Ihr Sportzeug ver-
hüllte sie. Es fehlte nur der Schlang, sonst hätte sie
sich ebenso auf dem Grunde des Meeres befinden kön-
nen wie im Luftraum.

Eigentlich schäde, sie hätte gern mehr von unten ge-
sehen. Sie las die Karte: Omif. Aus diesem Geir-
genenlager kamen damals die Briefe, Bitten, Beschwö-
rungen um die kleinste Erleichterung, und wäre es
auch nur eine Siderheitsnadel. Und man war so
machlos. Der Transport, die Unerschöpflichkeit der
sibirischen Behörden, die selbst immer mehr verarmten,
verdrängten alles. Jetzt flog sie über Tomsk; Damals
daselbst. Wie hatte die Mutter, die inzwischen
gestorben war, geweint, als sie durch das schwedische
Kreuz erfuhr, daß ihr einziger Bruder Kriegs-
gefangener in Tomsk war. Kanjojarik — ein Schauer
durchlief sie: Gab es etwas Entsetzlicheres als den
Stacheldraht um Kanjojarik?

Sie flog. Keine Ermattung. Sie fühlte, sie würde
durchhalten. Plötzlich überwältigte sie ein Gedanke,
unermesslicher als alles, was sie bisher empfunden
hatte: Was sie aus Sport, Wagemut, Auszeichnung-
drang unternommen, könnte es nicht der Völkerverbrü-
dung dienen? Wenn man von London bis in die fernste
Mandschurei nicht länger als fünfzig Stunden
brauchte, wie rasch folgte dem Wort dann die Tat, die
hoffliche Hilfe? In London würde sie darüber spre-
chen, an allen Straßenenden predigen, wie so viele ihres
Geschlechtes es dort taten.

Sie riß am Steuer, der Wind drehte sich, sie über-
flog die Steppe. Freilich, die Kontinentalstürme
trieben es arg, der Wind, der bisher ihr Freund ge-
wesen, konnte zu ihrem Feinde werden. Bedachtlos
lenkte sie abwärts. Unter ihr lag ein dürriges Dorf.
Strohdächer, blauer Rauch aus einem der breiten sibi-
rischen Döfen, die Lagerstätte und Platz für Karten-
spieler waren. Armelige Mandschu, die noch nie ein
Flugzeug gesehen hatten, liefen erschreckt in ihre Katen
zurück. Sie warf einige der mitgebrachten bunten
Mone herab, die, in London gedruckt, Freundeszeichen
waren. Aber eine alte Bäuerin stieß mit dem Fuß
danach und riß ein strohblondes, plattnäsiges Kind, das
sich danach bückte, fort wie von etwas Gefierregendem.
Tauben strichen entsetzt unter dem breiten, silbernen
Vogel und duckten sich auf niederen Strohdächern. In
anderen Dörfern das Gleiche. Plötzlich überflog sie die
Angst. Wie, wenn sie landen mußte, diesen Bauern,
diesen Halbtieren, in die Hände fiel, in einen sowjet-
militaristischen Kordon geriet und einfach als Spionin
abgeschossen würde? Jetzt galt es das Leben! Die
erste Nacht hatte sie schon durchgeflogen, der zweite Tag

ging zur Neige. Noch die Nacht, dann erreichte sie
Wladivostok. Ihre Legitimation war dem dortigen
Aeroklub Gültigkeit. Nach Tokio konnte sie zu Schiff
überlegen. Das Brausen der Propeller hatte ihre
Ohren allmählich gegen jeden Laut ertäubt. Die Flügel
wurden bleischer. Die Kälte der Erichöpfung durch-
rieselte sie. Der mitgenommene Trint- und Eßvorrat
reichte für acht Tage. Obwohl sie ihre Lieblingsbeilen
ausgewählt hatte, überfiel sie der Brechreiz. Sie war
ein winziges mikroskopisches Pünktchen über Asiens
Steppe. Unter ihr Land, mit wenigen Menschen, un-
gepflügt, unbaut, von Flüssen durchschnitten, die seit
Jahrhunderten der natürliche Verkehrsweg waren. Be-
ging sie nicht eine grenzenlose Verlassenheit gegen eine
Natur, die sich ihr feindlich entgegenstellte ebenso wie
die Menschen, die mit der Natur verbunden waren?

Die Katen verschwanden, Wald nahm sie auf. Un-
nütz, nach der Karte zu sehen. Sie war allein. Eine
Einjamkeit, die sie weder im Kolleg noch oben auf einem
der überfüllten Autobusse noch auf einem Dampfschiff
gekannt. Andre hatte doch wenigstens Gefährten ge-
habt. Was zwang ihre Gedanken plötzlich zu Andre,
dem Belegten, der mit untauglichen Mitteln Niesen-
hates gewagt hatte? Eine Bö heulte ihr entgegen.
Der Sturm hatte sich gegen sie gewandt, der anibro-
pologisch eben nur mit dem Sonnensturm vergleichbar
war, der einst Europa überflutete. Dieser flie-
gend, strich sie langsam über die Baumwipfel. Aber
auch hier war es unmöglich, eine gleichmäßige Höhe
einzuhalten; denn die Bäume senkten sich wie gepreßt.
Das Land war hügelig. Seltsam verfrüppelte Bäume,
gleich dieser entsetzlichen Natur, gegen die sie sich
stemte, biegsam, wie das Klima sie bedingte, felsig
wie der Sturm, dem sie zum Trotz entgegenwuchsen.
Der Motor hämmerte wie das Herz in ihrer Brust.
Tokio, das Ehrenbankett, die Radiosendung, ihr Bild
in allen Blättern, Vob auf seinem sicheren Luftschiff,
der Vater unter den Vermisten der Armen, das Grab
der Mutter mit dem Spruch von Gellert — sie
wollte leben — nein, sie wollte leben! Sie riß sich
hoch. Der Sturm drückte sie wieder herab, sie geriet
in Altwort. Irgendwo fürchte etwas — vernahm sie
es noch, aber war es nur der Hall in ihren tauben
Ohren? Einer der Wipfel hatte den Motor angerannt.

Sie sank. Ein furchtbarer Knall, sie hörte ihn
nicht mehr. Flugzeug und Lenkerin fielen, stürzten in
die Unergründlichkeit der sibirischen Wälder, nicht an-
ders als zwei verwundete, kranke Tiere, die eine letzte
Stätte zum Sterben suchten. Der hat im Walde ein
Tierfellekt gefunden? Korridor haben sich große Wäbe
gegeben, die Sterbestätten der Arten aufzufinden. Sie
und ihren Albatros würde niemand entdecken. Ein
telephonischer Ruf des Vaters nach Brighton ...
Die Londoner Polizei würde ein paar Tage in Be-
wegung gesetzt werden. Sie sank zweitausend Kilometer
von Kanjojarik, das Kind der deutschen Mutter und
des Engländer, mitten im Urwald, dem Lande einer
Zukunft, an dessen Gestaltung und Gärung eine neue
Menschheitsform arbeitete und deren Mitleidertätigkeit
ihre nicht gegönnt war.

Wahrheiten

Von H. W. Beyer.

Gewalten gestalten — Normen formen.

Auf einem Standpunkt stehen, ist gefährlich! Wenn
der Geist sich regt, fällt man ins Leere.

In dunklen Stunden des Seins fallen längst verab-
schiedete Gedanken bisweilen wie Wegelagerer mit
Blendlaternen und Knütteln über uns her.

Fremde Pakete sind immer schwerer als eigene.

Die Kraft schwingt überall das Zepher. Nur im
Kampf mit der Schönheit ist sie meist unterlegen.

Drei Milliarden Papiermark werden eingestampft



Auf Grund eines zwischen Deutschland und Belgien abgeschlossenen Vertrages werden unter Aufsicht deut-
scher Reichsbankbeamten die aus dem Kriege in Belgien zurückgebliebenen Papiermarkbestände vernichtet.
Es sind über drei Milliarden Mark, also ungefähr 142 Tonnen, die jetzt zu Papier in der Papierfabrik
zu Genval eingestampft werden. Unser Bild zeigt die Risten, in denen das Geld verpackt ist, auf dem Wege
zu der Papierfabrik, wo es eingestampft wird.

Kleine Lenzmusik

Im frischen Hauch erbebt die Weide,
Als ob ein Schauer sie durchdringt,
Ein Vogel zirpt schon auf der Weide
Den Klang, mit dem der Lenz beginnt.
Mit eifrigem Gesieder
Fuhr heut der Märzsturm noch durchs Tal.
Der kleine Vogel zirpt schon wieder:
„Es war gewiß das letzte Mal!“ —

II.
Leiser Glanz in langen Wellen
Wandelt schon durchs Volkengraun.
An den alten Weidenstellen

Blüht schon das erste Blau,
Narz ist noch der Sonne Huld.
Doch ein Lieb bricht schon das Schweigen.
Liebe, leise Ungebuld
Wippt schon in den Knospenzweigen.

III.
Er kam. — Durch Zweigewirr blüht seine Krone,
Der erste atemlose Frühlingswind
Begrüßt die erste kleine Anemone,
Die zitternd steht als einziges Waldestind.
Durch alle Wipfel schauert das Erwachen.
Ein Bäumchen, Träger ersten Blütennezes,
Beifahrt sein helles, strahlendrohes Lachen
Im Silberpiegel eines Sees.

Frida Schanz.

Ultimo in der D-D-Bank in Berlin



Gegen Ultimo eines jeden Monats beginnen die Geldtransporte der Deutschen Bank und Diskontogesell-
schaft. Es dauert ungefähr vier bis fünf Tage, bis die Reichsbank alles Geld geholt hat. Es werden jedes-
mal 10 bis 20 Millionen befördert. Eine gut organisierte Privatpolizei überwacht diese Transporte. Unser
Bild zeigt: Eine Aufnahme vom Transport der Gelder: aus dem Tresor, durch den Fahrstuhl, in die
Verteilungsräume.

Die fliegende Funkstation

Verkehrslug ohne Funkdienst unmöglich — 90 Funker bei der Deutschen Lufthansa

Fliegen ohne Funkdienst ist heute schon fast eine Un-
wahrscheinlichkeit geworden. Das hat sich in den letzten
Jahren schnell geändert, denn der Funkdienst ist nicht
nicht so sehr alt in der Fliegerei. Zwar hat man schon
im Kriege Versuche gemacht, die Funkentelegraphie für
das Flugwesen zu benutzen, aber zu einer nennenswerten
Ausdehnung ist der Funkdienst damals noch nicht ge-
kommen. Deshalb gab es auch nach dem Kriege eine
längere Pause, vor allem in Deutschland, wo man mit
dem Funkdienst wegen der schwierigen wirtschaftlichen
Lage und der Nachkriegswirren nicht recht vorwärts
kam. Der Funkdienst wurde im deutschen Luftdienst
eigentlich erst im Jahre 1926 eingeführt. Damals gab
es recht erhebliche Schwierigkeiten, denn die Funken-
telegraphie war noch keineswegs so weit ausgebildet,
daß selbst unter günstigen Umständen ein einwandfreier
Funkdienst garantiert werden konnte. Häufig genug
ergab es sich, daß trotz sorgfältigster Vorbereitungen
der Funker schon nach wenigen Minuten feststellen mußte,
daß er am Rande seiner Kunst angelangt war, daß sein
Gerät schon wieder nicht funktionierte.

Viel nützte damals der Funker dem Flieger noch
nicht, und gar mancher Pilot schimpfte heimlich über den
zwecklosen Fahrstuhl, den er da mit sich herumgeschleppte
und für den man besser einen zahlenden Passagier an
Bord genommen hätte. Heute ist das alles anders.
Heute ist der ganze Luftbetrieb ohne den Funkdienst
überhaupt nicht denkbar. Heute sind es die Funker, die
gar manchesmal die letzte Rettung des im unsicheren
Wetter fliegenden Piloten darstellen, die ihn sicher in
den Heimatflughafen leiten.

Die Deutsche Lufthansa verfügt heute bereits über
60 Funker in ihrem Flugdienst. Und im Laufe
dieses Jahres wird die Zahl noch ganz erheblich ver-
mehrt werden, so daß es im Sommer 1931 90 Funker
sein werden, die teils als Bordfunken, teils auf den
Bodenstationen den Dienst versehen.

Die wachsende Bedeutung des Funkdienstes ist
naturgemäß in erster Linie auf die Verbesserung des
Funkgerätes zurückzuführen, wofür wohl in der Haupt-
sache Telefunken das Verdienst gebührt. Beim Flug-
zeug gibt es immer noch besondere Anforderungen, die
an alle Geräte gestellt werden, Forderungen vom Stand-
punkt des Gewichtes aus. Jedes erprobte Gramm ist
von Bedeutung und das Funkgerät war zu Anfang
nicht leicht, erst allmählich verstand man auch hier der
Forderung nach Gewichtsparsnis Rechnung zu tragen,
und heute besitzen wir schon Kleinfunkgeräte, die am
Führerflügel angebracht werden, so daß sie von einem
der beiden Piloten ohne weiteres bedient werden können.
Der zweite Pilot oder der Monteur wird zum Funker,
und auf diese Weise erspart man wiederum ein Passagier-
gewicht, es wird ein Platz mehr im Flugzeug frei.

Eine der Hauptfragen beim Funkdienst war die, ob
man sich der Telefonie oder der Telegraphie zuwenden
sollte. Am Anfang hatte man anfangs sich mehr der
Telephonie zugewandt, während die Lufthansa von
vornherein die Telegraphie bevorzugte, die nun heute

auch international allgemein angewendet wird. Die
rhythmischen Geräusche der Morsezeichen sind im Rat-
tern der Motore eben doch leichter zu erkennen und zu
verstehen, als der Klang der menschlichen Stimme.

Der Funkdienst der Flugzeuge ist heute international
genau geregelt. Seit 1929 gibt es eine Betriebsord-
nung für den internationalen Flugdienst. Die Anfor-
derungen, die an einen Flugzeugfunker gestellt werden,
sind nicht gering, verlangt man doch von ihm, daß er
100 Silben in der Minute aufnimmt und weitergibt.
Die Aufgabe des Flugzeugfunkers besteht in der Ein-
holung und Weitergabe von Wettermeldungen, sowie in
der Feststellung des Standortes des Flugzeuges und
seines Kurses, die sogenannten Positionen. In einem
Monat wurden allein bei der Funkdienststelle Berlin-
Tempelhof nicht weniger als 651 deutsche und 199 aus-
ländische Positionen angefordert, ein Zeichen dafür, wie
bedeutend dieser Positionendienst heute schon für die
Durchführung von Schiffsverkehr ist.

Theodor Link.

Tempo

Tempo, Tempo!
Manie der Welt!
Wo ist die Macht, die bagegen sich stellt?

Tempo, Tempo!
Liegt wie ein Fluch
auf den heutigen Menschen, die nie genug.

Tempo, Tempo!
Für die meisten das „Glück“,
Sie lassen sich jagen und brechen's Genid.

Tempo, Tempo!
Vom Menschen erdacht,
der sich nun selbst zum Sklaven gemacht.

Tempo, Tempo!
Hochleistung, Rekord!
Das Leben verliert sich, wir nennen das Sport.

Tempo, Tempo!
Verwirrt den Sinn von Leben und Tod —
Und nimmt uns täglich das Morgenrot.

W. R.

KAFFEE HAG

letzt nur noch RM 0.81 das kleine Paket
RM 1.62 das große Paket
RM 1.71 die Vakuumdose

Die Ueberschwemmung im Düna-Gebiet

Riga, 27. April.

Die Ueberschwemmung im Düna-Gebiet hat geradezu katastrophale Formen angenommen. Oberhalb Düna-burgs hat der Wasserstand der Düna mit 9,8 Metern über normal sein höchstes Niveau seit einem halben Jahrhundert erreicht. Im Städtchen Kraslawa reicht das Wasser bei vielen Häusern bis an die Dächer. Das Elektrizitätswerk ist stillgelegt worden.

Nach den letzten Meldungen dürfte aber die Ueberschwemmung ihren Höhepunkt überschritten haben. Das Wasser fällt überall ziemlich rasch. In der Stadt Wilna sind 110 Häuser überschwemmt und fünf von den Fluten weggetragen worden. 1550 Personen sind zurzeit noch obdachlos.

Schwere Bluttat bei Königsberg Die Rache der Pferde

Königsberg, 27. April.

Schwere Bluttaten wurden am Montag vormittag in Groß-Strengeln bei Angerburg verübt. Dort hatte der Besitzer im Jahre 1925 ein Grundstück des Besitzers Schulz gekauft. Aus dem Verkauf entstanden verschiedene Prozesse, die Schulz verlor. Am Montag vormittag fuhr der Bruder des früheren Besitzers Schulz, der 29-jährige Arthur Schulz, mit seinem Fahrrad nach Groß-Strengeln. In der Wohnung Wicht's kam es zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Arthur Schulz einen Revolver zog und auf Wicht und seine Frau feuerte. Wicht brach von vier Schüssen schwer getroffen zusammen, während Frau Wicht so schwere Verletzungen erlitt, daß sie sofort verstarb. Der Mörder begab sich dann auf ein Feld, wo er bei seiner Ankunft den Bruder des Wicht tot gefunden. Auch diesen tötete Schulz durch mehrere Revolverkugeln auf der Stelle. Sodann ergriff er sein Fahrrad und flüchtete. Durch die Schüsse waren jedoch die Pferde des Besitzers Wicht schon geworden und gingen durch. Sie rasten hinter dem Mörder her, überholten ihn und rissen ihn mit seinem Fahrrad zu Boden. Schulz wurde ein ganzes Stück von den Pferden mitgeschleift, erlitt aber nur unbedeutende Verletzungen. Er fuhr sodann mit seinem Fahrrad nach Angerburg, wo er sich auf der Polizeiwache verborgen lassen wollte. Dort wurde er festgenommen.

Ozeanflieger Ahrenberg bringt Hilfe

Stockholm, 27. April.

Wie „Svenska Dagbladet“ erfährt, wird voraussichtlich der schwedische Ozeanflieger Hauptmann Ahrenberg in den nächsten Tagen nach Grönland starten, um dem Meteorologen der englischen Expedition, S. G. Watkins, Hilfe zu bringen. Watkins war 200 Kilometer weit von der grönländischen Küste entfernt zur Ueberwinterung zurückgelassen worden. Man befindet sich in großer Sorge um das Leben dieses Gelehrten, weil alle Versuche, ihm Proviant zu bringen, bisher mißglückt sind. Die Watkins-Expedition hat die Aufgabe, die Möglichkeiten einer direkten Flugverbindung zwischen England und Grönland festzustellen, der am kürzesten über Grönland führen würde. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Ahrenberg auch mit der Weener Expedition auf Grönland in Verbindung kommt.

Eine komische Diebesjagd

Gestohlene Hirschgeweihe in einem Autounfall.

Berlin, 27. April.

In der Nähe des Wedding's beobachteten Polizeibeamte einen alten Privatwagen, aus dem drei Männer ausstiegen. Als die Beamten näher hinzutamen, sahen sie, daß in dem Wagen Hirschgeweihe, Rehgehörner und allerlei Gebrauchsgegenstände lagen, wie sie wohl in Jagdhäusern zu finden sind. Die drei Männer wurden angehalten. Der eine, ein gewisser K., ist der Besitzer, die beiden anderen sind Polen. K. behauptet, er habe aus Gefälligkeit die beiden Polen unterwegs mitgenommen und diese hätten die Gegenstände bereits bei sich gehabt. Die Polen widerlegten, daß die Sachen schon im Auto gelegen hätten, als sie auftraten. In der Ortschaft Goltzen bei Ludau ist nun in der Nacht zuvor ein Einbruch in ein Jagdhaus verübt worden. Dabei stammten zweifellos die Geweihe und Hörner. Das Auto, das vorläufig sichergestellt wurde, ist eine Sechswürdige. Es ist ein alter Wagen, den K. gegen einen Radioapparat eingetauscht hat.

Ueber die Tüden des Autos weiß er allerlei zu berichten. Wenn der Wagen in Gang kommen soll, so muß der Fahrer in den Koffer gefaschtes Senfmehl hineingießen und einige Male im Hofe umherfahren. Wenn alles schön heiß geworden ist, füllt er sich eine Zigarre und die Zigarre verpöft dann das durchgeröstete Nach, so daß das Rührwerk sich hält. Auch der Motor soll nur nach bestimmten Regeln in Gang gebracht werden können. Die Polen stimmten dieser Beschreibung des Autounfalls zu. Sie sagten, daß das „Auto“ fast an jeder Ecke gehalten habe, und daß ihnen auf der Fahrt alle Knochen durcheinander geschüttelt wurden. (Aber immer besser schlecht gefahren als gut gelaufen.)

Eine Mutter entführt ihr Kind

Berlin, 27. April.

Seit dem 14. April ist der acht Jahre alte Klaus Fink, der bei seinem Vater, dem Kaufmann Fink, in der Leisingstraße 17 wohnte, spurlos verschwunden. Es wird als sicher angenommen, daß die Mutter den Knaben entführt hat. Bei der Scheidung des Ehepaares wurde der Sohn dem Vater zugesprochen. Vermutlich hat Frau Erna Fink das Kind von der Straße entführt. Die Frau hat Bekannte in Tempelhof und in Kottbus. Der Kaufmann stellte zunächst Nachforschungen an, hatte aber keinen Erfolg. So wandte er sich jetzt an die Kriminalpolizei. Frau Fink ist seit Februar dieses Jahres unbekannt verzogen und nicht wieder angemeldet worden.

Ermordung eines Kindes bei Bremerbrücke. Die 15-jährige Tochter des Landwirts Bud bei Fehdors bei Bremerbrücke, die seit Sonntag früh vermißt wurde, fand man am Montag morgen auf dem wälderartigen Grundstück hinter der Scheune mit durchschüttelter Kehle. Eine Schleiße ruht erkennbar, daß die Leiche in der Nacht zum Montag vom Totor zur Fundstelle geschafft worden sein muß. Die Ermittlungen sind im Gange.

Das Geheimnis von „U 31“

Führerlos mit toter Besatzung auf dem Ozean

New York, 27. April.

Seit vierzig Jahren kennt die Seegeschichte den Fall der „Maria Celesta“, jenen bisher ungeklärt gebliebenen, sonderbaren Fall einer dänischen Bark, die damals ohne irgendwelche Besatzung auf dem Ozean treibend gefunden wurde. Kein Zeichen, weder das einer Meuterei, einer Verabredung durch Piraten, einer Natur- oder sonstigen Katastrophe verrät das Neuhier oder Innere der Bark. Bis heute hat man das Geheimnis des Fahrzeuges nicht lösen können. Wie hat sich ein Ueberlebender der „Maria Celesta“ gemeldet, und wie hat man überzeugende Ursachen des spurlosen Verschwindens der Mannschaft der Bark beibringen können. Und nun wird, wie die „Königsberger Allg. Zeitung“ mitteilt, durch eine amerikanische Zeitung das Schicksal eines deutschen U-Bootes aus dem Weltkrieg bekannt, das eine unheimliche Ähnlichkeit mit dem der „Maria Celesta“ hat. Was schreibt der „New Yorker Herald“?

„Ein ganz moderner, liegender Holländer“ war das U-Boot 31, das am 13. Januar — an einem Freitag — im Jahre 1915, unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Siegfried Wachenböck, in See fuhr. Es führte von seiner ersten Fahrt nicht zurück und blieb monatelang verschollen.

Möglich wurde es eines Tages von Engländern gefischt.

Es fuhr aber nicht, wie andere Unterseeboote, zum Angriff oder Abwehr, sondern schien gependelhaft auf den Wellen der Nordsee umherzuirren. Es war im Hochsommer 1915. Die Tage waren hell, Sonnenchein lag über dem Meer, aber das U-Boot fuhr langsam und sorglos, ungeachtet der Feinde, wie ein Geisterboot. Trotzdem wagte sich zuerst niemand heran, denn man hielt diese Fahrt der Unbekanntheit für eine neue Kriegsliste.

Als aber nach den ersten Kriegshandlungen auf

dem U-Boot sich nichts regte, kein Mensch an Deck erschien, fuhr ein englisches Kommando heran, um nach den Ursachen des seltsamen Benehmens zu forschen. Wieso war das Boot von Menschen verlassen? Wenn es verurteilt worden wäre, könnte es nicht, aufsehend völlig unversehrt, dahinfahren? Rätsel über Rätsel taten sich auf! Mit größter Vorsicht ging man ans Werk, das Geheimnis zu entschlüsseln, immer in der Erwartung, daß sich plötzlich die Türen öffnen würden, um der kleinen Besatzung die Möglichkeit zu einem überraschenden Angriff zu bieten.

Aber die Vorsicht war überflüssig. Es blieb auf dem Boote alles tot. Nichts regte sich. Die Türen wurden geöffnet, das Innere des Gependelbootes besichtigt. Hier herrschte die Majestät des Todes. Alle waren verkommen, die gemeinsam ausgefahren waren, der Kommandant und seine Mannschaft, aber alle waren tot.

Seit Monaten schaukelte der Satz durch die Wellen. Was war geschehen? Wie kam es, daß der Tod die ganze Besatzung überfallen hatte? Wo war das U-Boot während der Monate, in denen es nicht gesichtet worden war? Hatte es auf dem Meeresboden geruht? Es wurde aber keine Besichtigung durch Wasser festgestellt. Auch hatte niemand gemeldet, daß er das U-Boot „U 31“ verurteilt hätte. Und wenn es verurteilt worden war, wieso kam es wieder zur Oberfläche? Wieso hatte dann die Besatzung? So viel Fragen, so viel Rätsel!

Argentin geheimnisvoller Vorgang muß hier gewaltig haben, falls die Darstellung des New Yorker Blattes zutreffend ist. Unbekannte Kräfte haben hier ihr Spiel getrieben und ein U-Boot zum „liegenderen Holländer“ gemacht. In der von Geheimnissen und Tragödien erfüllten Geschichte der deutschen U-Boote ist das Erlebnis von „U 31“ das rätselhafteste. Und es wird wohl niemals völlig geklärt werden können.

Preußen braucht 3000 Kriminalbeamte

Das Innenministerium hat beschlossen, sie dringend anzufordern

Berlin, 27. April.

Die zunehmende Unsicherheit und in ganz besonderem Maße die letzten Unterweltstaten in Berlin haben den zuständigen Stellen zu einer Reihe von Besprechungen Veranlassung gegeben. Das Ergebnis dieser Besprechungen ist die Einsicht, daß die Kriminalpolizei in ihrer gegenwärtigen Stärke nicht ausreicht, um dem Verbrechertum mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Man hat im preussischen Innenministerium des Innern beschlossen, nicht weniger als 3000 neue Kriminalisten anzufordern und sie auf ganz Preußen zu verteilen. Von diesem Polizeizunahme sollen allein auf Berlin dreihundert Mann entfallen.

Aus den Vorgesängen besonders der letzten Tage war ganz klar zu erkennen, daß die Dinge so oder so einer Entscheidung zutreiben: entweder endlich muß sich endlich, dem immer frecher hervortretenden Verbrechertum mit geeigneten und entsprechenden Mitteln entgegenzuweisen, oder die Verbrecher kümmern sich in Zukunft um die Polizei überhaupt nicht mehr, und dann wäre Berlin zu dem Wege zum europäischen Chicago geworden. Den Unterweltstaten ist es sehr gut bekannt, daß das Sonderdezernat bei der Kriminalpolizei, das zu

ihre Bekämpfung eingesetzt ist, nur mit ganzem achtzehn (!) Beamten besetzt ist, und man kann sich vorstellen, wie groß unter solchen Umständen der Respekt vor der Polizei sein wird. Treffende Beispiele dafür, wie herrlich weit es mit der öffentlichen Sicherheit in Berlin gekommen ist, sind ja die beiden Unterwelt-Überfälle, über die wir neulich berichteten, und denen sich dieser Tage noch ein dritter anreihet: hat ein Ueberfall auf ein Lokal, der damit endete, daß einer der Verbrecher tot auf dem Platz blieb. Von den unzähligen kleineren Affären, die täglich auf das Konto der Unterweltler zu setzen sind, erzählt die Öffentlichkeit gar nichts.

Diesen Zuständen ein Ende zu bereiten, war das Ziel der Besprechungen, die in den letzten Tagen geführt wurden. Unter den obwaltenden Umständen mußte die Kriminalpolizei ihre Thematik gegenüber den Verbrecher-Organisationen eingestehen, und der einzige Weg, der übrig blieb, ist tatsächlich eine entsprechende Verstärkung der Kriminalabteilungen (nicht der uniformierten Polizei!). Eine rechtliche Grundlage zu einem allgemeinen Vorgehen gegen die Unterweltvereine gibt es nicht, man muß sich also auf die Einzelfälle, auf den Kleinkrieg, beschränken. Und das dazu Personal gehört, ist selbstverständlich.

Blicke in die Welt

Mutter und Kind vergiftet

Wormsheim, 27. April.

Die Frau und das Kind des Inhabers der Wijn-terierfirma Artur Weiler wurden heute früh beim Öffnen der Geschäftsräume tot aufgefunden. Die bisherige Untersuchung spricht für die Vermutung, daß beide durch Zyanid vergiftet sind. Die Wormsheimer Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, den Fall aufzuklären. Der Firmeninhaber ist bisher nicht aufzufinden gewesen.

Den Bruder im Streit erschossen

Mannheim, 27. April.

In dem nahe gelegenen Orte Altrip gab am Sonntag nachmittag der 23-jährige Friedrich Hoert auf seinen 39-jährigen verheirateten Bruder nach einem Streit sieben Schüssen ab, die dessen sofortigen Tod herbeiführten. Darauf richtete Friedrich Hoert die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß.

Ells Beinhorn hat Europa erreicht

Berlin, 27. April.

Die Fliegerin Ells Beinhorn hat endlich Europa erreicht. Sie startete am Sonntag von Tunis, um über das Mittelmeer nach Catania auf Sizilien zu fliegen. Nach zweistündigem Flug erreichte sie die Küste Siziliens und landete auf dem Flughafen von Catania. Ells Beinhorn wird voraussichtlich am Montag früh nach Rom weiterfliegen. Mit ihrem Eintreffen in Berlin ist im Laufe der Woche zu rechnen.

Mit dem Freiballon gegen die Hochspannung

Wittenberg, 27. April.

Der Freiballon „Braunschweig 3“ war am Sonntag vormittag unter Führung Kommerzienrat Pils und mit noch drei Insassen aufgestiegen. Da eine Landung auf den Elbweiden wegen der Ueberschwemmungen nicht möglich war, mußten die Balloninsassen über der Elbe Ballast abgeben, um dem Ballon neuen Auftrieb zu geben. In der Nähe der Lüneburger Bucht verlor sich der Ballon in einer Elbe und der niedergebende Ballon trieb auf eine 15000-Volt-Hochspannungsleitung zu. Der Ballonkorb blieb in den Drähten hängen und infolge des Kurzschlusses gab es eine große Stichflamme. Zum Glück für die Insassen rissen die Drähte, so daß ein größeres Unglück

arbeitete mit Hagelkörnern großen Eisstücken, die den Flugzeugen aus auf bestimmte Wollen zerstreut werden.

Sir Edward Clarke †

London, 27. April.

Der Rektor der englischen Advokaten, Sir Edward Clarke, ist gestern im Alter von 90 Jahren gestorben. Er hatte in vielen berühmten Prozessen der 80er und 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Rolle gespielt. In einem Prozeß im Jahre 1891, bei dem es sich um die Frage handelte, ob ein bekannter Edelmann beim Spiele betrogen hatte, mußte auf sein Verlangen der damalige Prinz von Wales und spätere König Edward VII., der an dem fraglichen Spiel als Bankhalter teilgenommen hatte, vor Gericht erscheinen und aussagen. 1896 verteidigte er Dr. Jamelson, als dieser wegen seines mißglückten Einbruchs in Transvaal vor Gericht stand. Clarke war auch der Verteidiger Oscar Wildes in dem Prozeß, der mit der Verurteilung des Dichters zu einer Zuchthausstrafe endete.

20-Millionen-Erbin heiratet „Pfenniglosen“

London, 27. April.

Eine junge Dame, die, wie die New Yorker Presse berichtet, schon heute — sie erhält später noch viel mehr — 20 Millionen Goldmark wert ist, hat soeben einen „Pfenniglosen“ Angestellten geheiratet. Die junge Dame ist Miss Frederica Fry, die Adoptivtochter John Hemmings, eines Künstlers und Multi-Millionärs. Der Bräutigam ist Eligio del Guercio, Schreiber eines New Yorker Rechtsanwalts. Miss Fry wurde vor einigen Tagen 21 Jahre alt. Bei der Gelegenheit findet die 20 Millionen, die sie von ihrer verstorbenen Mutter geerbt hat, ausbezahlt worden. Sie wird später noch in den Besitz eines „kolossalen“ Vermögens gelangen. Die Hochzeit hat mehr als eine Million Goldmark gekostet. Kirche und Haus der Braut waren verschwenderisch ausgeschmückt worden. Es waren eigens zu der festlichen Gelegenheit neue Gärten gepflanzt worden. Den Weg von der Kirche bis zum Brauthaus säumte eine neuangelegte Doppelreihe von herrlichen Eberdämen. Die Braut hatte die Stämme der Eberdämen silbern freilegen lassen. Dadurch erregte sie aber den Unwillen ihres Vaters, der seinen künstlerischen Geschmack verlor. Die Braut mußte die Silberfarbe wieder entfernen lassen. Die Neuvermählten sind bereits nach Europa abgereist, wo sie ihre Flitterwochen verleben wollen.

„Im Hauptberuf: Steuerzahler . . .“

Berlin, 27. April.

Eine westfälische Firma fragte bei einer Berliner Firma an, ob sie keinen Preisnachlaß geben könnte. Der bisher gegebene sei ihr zu gering. Die Berliner Firma gab darauf folgende Antwort: „Weitere Preisermäßigungen erfolgen nach Herabsetzung der von uns zu entrichtenden Umsatz- und Einkommensteuern, der Zuschläge auf die Einkommensteuer, Vermögens- und Gewerbesteuer für Berlin, Gebäude-, Hauszins-, Lohnsummen- und Kirchensteuer, Steuer nach dem Ausbringungsgesetz, Krankenversicherungsbeiträge, Berufsversicherungsbeiträge, Beiträge zur Berufsversicherung und allen sonstigen Abgaben. Hochachtungsvoll K. E. (im Hauptberuf: Steuerzahler und im Nebenberuf: Fabrik für . . . Gegenstände, Berlin).“

Quer durch die Welt

Großer Gemalbediebstahl in London. In den Geschäftsräumen einer Londoner Kunstfirma wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe mit Gemälden und Kunstgegenständen, deren Gesamtwert mit über 500.000 Mark angegeben wird, entkamen. Die Diebe entwendeten ferner eine größere Anzahl seltener persischer Teppiche. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur.

Flugzeug rollt in Zuschauermenge. Auf dem Athener Flughafen durchbrachen die Zuschauer bei einer Flugvorführung die Absperrungen auf dem Flugplatz. Am gleichen Augenblick setzte sich ein Flugzeug in Bewegung und rollte in die Menge. Zwei Personen wurden getötet und viele verletzt.

Erneuter Anschlag auf Rad Diamond. Auf Rad Diamond ist erneut ein Anschlag verübt worden. Als er ein Gasthaus auf dem Wege nach Cairo bei Albano im Saate New York verließ, wurde er von bisher unbekannten Tätern niedergebrosen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo man fünf sehr schwere Schußwunden feststellte.

Indischer Gutsbesitzer von der Menge in Stadt gerissen. Nach einer Meldung aus Lucknow wurde am Sonntag im Rawai-Distrikt ein wohlhabender indischer Gutsbesitzer von einer aufgeregten Volksmenge in Stücke gehackt. Er war mit seinem Sohn ins Dorf gegangen, um in einer Scheune an Stelle rückständiger Pacht Getreide zu beschlagnahmen. Hierüber gerieten die Dorfbewohner in eine derartige Wut, daß sie mit Messern über ihn herfielen und ihn buchstäblich zerfleischten. Sein Sohn konnte sich nur mit Mühe retten.

Zum Kaffee gehört

Weber's

Carlsbader

denn das gibt dem Wasser, was ihm fehlt: Die Kraft, alles Aroma aufzunehmen. Probieren!

Aber Weber's muß es sein! - Natürlich!



MAGGI'S SUPPEN

kosten nur noch

10 Pfg.

der Würfel

Düsseldorfer Schachturnier

Die wichtigsten Partien abgebrochen

In der zweiten Runde des Düsseldorfer Schachturniers war der Bochumer Herrmann Spielfrei. Das größte Interesse fand der Kampf Engels-Kieninger. Engels machte seinem Gegner in der Eröffnung wenig Schwierigkeiten und legte die Partie offenbar auf Remis an. Er mußte aber bald einsehen, daß er es mit einem siegeswilligen Gegner zu tun hatte, denn Kieninger verfuhr äußerst präzise und sicherte sich durch sein feines Spiel einen kleinen Positionsvorteil. Nur seinem ganz ausgezeichneten Verteidigungsplan hatte es schließlich Engels zu verdanken, daß alle Bemühungen seines Gegners auf einen toten Punkt angelangt erschienen. In dieser Stellung verbrauchte Kieninger, da er mit aller Energie einen Gewinnweg finden wollte, viel Zeit, so daß auf einmal beide Spieler sich in großer Zeitnot befanden. In diesem Moment sollten auch die sensationshungrigen Zuschauer auf ihre Kosten kommen. Kieninger, der seinen Gewinn fand, wollte nun schnell noch eine günstige Auflösung herbeiführen und geriet durch das schnelle Ziehen auf einmal in eine schwierige Lage, machte einen entscheidenden Fehler, wonach Engels durch ein Turmopfer den Gewinn hätte erzwingen können. Kieninger kam mit einem blauen Auge davon, weil Engels, selbst in Zeitnot, die Chance überließ. Einige Züge später wurde die Partie abgebrochen. Die Stellung ist zwar für Engels besser, jedoch dürfte ein Gewinn nicht zu erzielen sein.

Burgmer wählte gegen Dr. van Nuff eine bekannte Variante des Damengambits, gegen die sich sein Gegner sachgemäß verteidigte. Schließlich unternahm er einen Mattangriff auf der Diagonale b1-b7, der sich aber bei dem aufmerksamen Spiel des Meisters vom Rhein als harmlos erwies und durch dessen konsequente Verfolgung der Weiße schließlich nur in Nachteil geriet. Burgmer hatte bald eine sehr unangenehme Stellung und verfuhr sich durch Abtausch zu befreien. Hierbei unterließ ihm jedoch ein Versehen, das ihm schließlich zwei Figuren gegen einen Turm kostete. Dr. van Nuff hatte nun leicht gewinnen müssen. Er behandelte das folgende Spiel aber etwas zu optimistisch, so daß die Partie in der Abbruchstellung dem Weißen noch einige Remischancen bietet.

Die einzige beendete Partie war ein Damengambit zwischen Loofe und Michalowski. Nach einer Empfehlung Bogoljubows unternahm Loofe im 8. Zuge einen Einschüßungsversuch, der aber von seinem Gegner auf höchst bemerkenswerte Weise bekämpft wurde. Trotz Bauernverluste gelangte Michalowski zu einer starken Druckstellung und diktierte dauernd das Tempo. Nur gutes Spiel vermochte Loofe vor dem Untergang zu retten und sein materielles Gut zu erhalten. Im 31. Zuge wurden in schwerer Stellung dreimal die Züge wiederholt und die Partie dadurch Remis gegeben.

Der Stand nach der zweiten Runde: Kieninger 1 und Hängepartie, Michalowski 1, Engels, Dr. van Nuff je ½ und 1 H., Herrmann und Loofe je ½ und Burgmer 0 Punkte und 1 S.

Vom Turf

Saint-Cloud, 27. April

1. Rennen: 1. Giampatti (Baikelfisch), 2. Belmira, 3. Fleur d'Amour IV. Toto: Sieg: 45:10. Platz: 17, 20, 21:10.
2. Rennen: 1. Alcanale (Flora), 2. Mullinger, 3. Ecolla. Toto: Sieg: 53:10. Platz: 24, 17:10.
3. Rennen: 1. Lady Winthe (Turner), 2. Kipson, 3. Abries. Toto: Sieg: 52:10. Platz: 21, 37, 28:10.
4. Rennen: 1. Rustic (Goldin), 2. Salfatore, 3. Nebent. Toto: Sieg: 36:10. Platz: 48, 15, 16:10.
5. Rennen: 1. Legion d'Afrique (Sibbritt), 2. Ramouna, 3. L'Orange. Toto: Sieg: 44:10. Platz: 20, 42, 54:10.
6. Rennen: 1. Courpalan (Brethes), 2. Fleuret, 3. Ramelet II. Toto: Sieg: 495:10. Platz: 176, 47, 59:10.
7. Rennen: 1. Legende Doree (Reinetta), 2. Red Plande, 3. Agreffeur. Toto: Sieg: 56:10. Platz: 19, 14, 26:10.

Billardspiel

Das Klubturnier um die Klubmeisterschaft konnte am Sonntag der Billardklub „Mature“ gegen den B. C. 1930 mit 1150:988 Points gewinnen. Der Spieler Willi Stierberg spielte mit einem Durchschnitt von 13,88.

Sport der Heimat

Gerther Boxersieg

Siegfried Gerthe — Dorff-Emscher 11:5

Ein ausverkauft Haus zeigte, daß der Boxsport in Gerthe seit langem festen Fuß gefaßt hat. Im Klubkampf siegte der Gastgeber hoch mit 11:5. Die Gerther Mannschaft zeigt von Kampf zu Kampf besseres Können. Die einzelnen Begegnungen, die von dem Publikum mit regem Interesse verfolgt wurden, brachten folgende Ergebnisse:

Papiergewicht: Bierburg (G.) siegte über Rabers (H. C.) nach Punkten.
Fliegengewicht: Wiffinghaus (G.) gab gegen Smarala (H. C.) in der 2. Runde den Kampf auf.
Bantamgewicht: Fischer (G.) besiegte Krowlowski (H. C.) in der 3. Runde durch technischen K. o.
Federgewicht: Alexander (G.) überläßt seinem Gegner Wutschilowski (H. C.) einen Punktsieg.
Leichtgewicht: Im schönsten Kampf des Abends siegte Keshora (G.) über Wallner (H. C.) nach Punkten.
Leichtgewicht: Kasmara (G.) hat gegen Kaminfi (H. C.) alle 3 Runden für sich und wird hoher Punktsieger.

Mittelgewicht: Eine einseitige Angelegenheit war der Kampf Czemi (G.) gegen Groll (H. C.). Czemi siegte in der 3. Runde durch Abbruch.
Einlagelampf: Schapons I traf auf den mehrfachen Kreismeister Schupp, Essen 91. Nach schönem Kampf trennten sich die Gegner unentschieden.
Schwergewicht: Köster (G.) gegen Matthäi, Germania Bochum. Der unbewegliche Köster überließ dem diesjährigen Kreismeister nur einen knappen Punktsieg. Der Gerther muß bedeutend mehr trainieren.
Einlagelampf: Mittelgewicht: Schapons II (G.) gegen Walschum, Essen 91. Gegen den mehrfachen deutschen Meister hielt sich der Gerther recht wacker, konnte aber naturgemäß gegen ihn nicht ausrichten. Walschum hatte alle drei Runden hoch für sich und wurde überlegener Punktsieger.

Fußball

Teutonia Riemke — L. F. C. Laer 0:3 (0:2).
Der Gang des L. F. C. nach Riemke wurde leichter, als vorausgesehen war. Zwar sah es in der ersten Halbzeit nicht nach einem Siege Laers aus, denn die Riemker beherrschten das Feld, aber nach der Pause wurde das Spiel verteilt. Allerdings spielte Laer ohne seinen Mittelfürer, was sich stark bemerkbar machte. Zur zweiten Halbzeit traten die Riemker nur mit zehn Mann an.
S. C. Hohenbochem — Sp. V. Welper 0:1.
Im Rappelschloß trafen sich im Freundschaftsspiel der S. C. Hohenbochem und die Sp. V. Welper. Die Gäste von der Ruhr, die in der zweiten Gruppe zu den spielstärksten Vereinen gehören und noch Aufstiegsmöglichkeiten haben, hinterließen in Hohenbochem den besten Eindruck. Die Mannschaft war eine geschlossene Einheit ohne einen Verlierer.

Westfalia Scherlebeck — S. T. B. Berne 1:8. Die Berner versuchten sich in diesem Spiele mit einigen Neueinstellungen. Diese, vornehmlich der eigenen Jugend entnommen, führten sich sehr auf ein und gerade der Schußfreudigkeit zweier jugendlicher Stürmer ist das Bombenergebnis zu verdanken. Es klappte alles wie am Schnürchen.
V. f. B. Hothausen — S. C. Wödinghausen 3:3. Nur wenige Zuschauer wohnten dem Kampfe bei, die von den Leistungen der Hothausener arg enttäuscht wurden. Das Treffen zeigte wieder einmal mehr, daß die Mannschaft stark nachgelassen hat. Man vermied den Kampfgeist, der die Mannschaft sonst auszeichnete.

Neuer Sieg des B. S. K.

Reddinghausen mit 12:4 geschlagen

Der BSK 19, der am Freitag im Ständigen Ring so eindrucksvoll siegte, konnte auch in Reddinghausen einen schönen 12:4-Sieg erringen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuschauer kamen aber auch auf ihre Kosten, denn der gebotene Sport war ausgezeichnet.
Im Fliegengewicht siegte Diefelroth (B.) über den Reddinghäuser Michel nach Punkten. Im

Fliegengewicht: K. Noft (B.) ein Unentschieden gegen Dohle (H.) erzielen. Erbsner (B.) siegte sehr eindrucksvoll im zweiten Leichtgewichtskampf nach Punkten. Sein Gegner Wittig (H.) mußte mehrmals den Boden aufsuchen. Im dritten Leichtgewichtskampf hatte Stange (B.) gegen viel Uebergewicht zu kämpfen. Das Kampfergebnis gab das Geheiß unentschieden. **Mittelgewicht:** Blimzik (B.) hatte im Vorterrückkampf gegen Schwaarz (H.) ein Unentschieden gegen Gläser (H.). Im Mittelgewicht gab es ein hartes Gefecht zwischen Schwaarz (H.) und Ergoba (H.). Die lange Ruhepause scheint Schwarz auf bekommen zu sein, denn er schlug seinen Gegner in jeder Runde sicher und siegte hoch nach Punkten. Auch Hofsch (B.) zeigte wieder einmal, daß er zu boren versteht, denn Heitling kam kaum in Frage. Das Urteil Unentschieden war schmeichelt für Heitling! Für einen guten Abschluß sorgte Menne II im Federgewicht, denn nach ausgiebiger erster und zweiter Runde schlug er in der letzten seinen guten Gegner Hein (H.) 1. o.

Wanne-Eickeler Rundblick

Die Gruppe Gelfentfischen der ersten Bezirksklasse läßt sich reichlich Zeit für die Ermittlung ihrer zweiten Aufstiegsmanufaktur. So wurde diesmal das Treffen Schwarz-Gelb Gladbeck — Preußen Wanne kurz vor dem Spielplan gedrückt und damit die Entscheidung auf einen späteren Termin verschoben. Die beiden übrigen Spiele sind für die Tabellengestaltung bedeutungslos. Arat 04 kam gegen Erle 08 nie richtig in Fuß; auch die die Sintermannschaft einen schlechten Tag, so daß Erle leicht mit 8:1 triumphieren konnte. Der L. V. Eickel und V. f. B. Gelfentfischen lieferten sich einen Punktsiegkampf von typischer Mittelmäßigkeit. Die Turner kamen kurz vor der Pause zu einem hübschen Treffer, und das blieb auch der einzige zählbare Erfolg des Spiels. Von den überaus zahlreichen Gesellschaftsspielen seien nur die wichtigsten getroffen. Preußen Wanne folgte einer Einladung des Hohenbochemer S. C. Galtrop 02 und brachte es zu einem 1:2-Sieg. Helbert 07 erlitten gegen die Sp. Vg. Hohenbochem mit einer sehr tüchtigen Mannschaft, aber die Hohenbochemer Stürmer verstanden sich besser auf die Vorbereitung der Chancen und deren Auswertung: 3:0! Der S. V. Gelfentfischen hatte in Vörring einen sehr beachtenswerten Gegner, aber die zweckmäßigere Spielweise entschied den Kampf mit 1:2 zugunsten der Besucher. Rappelschloß Wanne war seinem Gast, Altesessen-Werd, um mehr als eine Klasse überlegen und siegte nach Belieben mit 16:0.

Nach dem Vorbild des L. V. Eickel veranstalteten die Preußen das zweite Wanne-Eickeler Handball-Turnier, an dem sich je zwei Ortsvereine der D. T. und des S. V. beteiligten. Die Mannschaften waren sich im großen und ganzen gleichwertig. Die Sp. Vg. Hohenbochem verbesserte sich von Spiel zu Spiel und belegte den ersten Platz vor dem Turnklub Wanne, L. V. Hohenbochem und Preußen Wanne. Die Ergebnisse des Turniertages: gegen Turf. Wanne 0:2, gegen L. V. Hohenbochem 1:0 und gegen Preußen 4:0.

Ein Klubringkampf

L. V. Linden — Polizei S. B. Bochum 13:15

Am Sonntag vormittag fand in Linden der Klubkampf der beiden Ringermannschaften statt. Auch diesen Kampf konnten die Ordnungsleute für sich entscheiden. Die Kämpfe, die einen spannenden Verlauf nahmen, brachten folgendes Ergebnis:

Fliegengewicht: Dreher (Pol.) und Dohs (L.) waren sich gleichwertig. Beide Gänge endeten unentschieden.

Bantamgewicht: Sommer (Pol.) unterlag im ersten Gang gegen Zölzer (L.) nach 9 Minuten durch Kopfzug. Im zweiten Gang konnte der Bochumer ein Unentschieden herausholen.

Mittelgewicht: Walfer (Pol.) war im ersten Gang bereits in der ersten Minute über Deulke (L.) durch Selbstwurf erfolgreich und bezwang im zweiten Gang seinen Gegner in der 7. Minute durch Armzug.

Leichtgewicht: Sandmann (Pol.) und Küper (L.) lieferten sich in beiden Gängen einen erbitterten Kampf, der in beiden Fällen unentschieden verlief.

Schwergewicht: Hever (Pol.) konnte im ersten Gang gegen Stügg (L.) ein Unentschieden erringen, mußte sich aber im zweiten dem Gegner in der 7. Minute durch Armzug beugen. — Sanfing (Pol.) be-

zwang im ersten Gang Bäger (L.) durch Rolle am Boden, im zweiten Gang reichte es nur zu einem Unentschieden. — Boll (Pol.) unterlag im ersten Gang gegen Köster (L.) durch Kopfzug, brachte aber im zweiten Gang seinen Gegner auf die Schultern.

Dauerrekord im Segelflug

Raffel, 27. April.

Polizeioberleutnant Haentschel überbot am Sonntag auf dem Raffeler Segelfluggelände Dörnberg den Wasseruppen-Rekord um eine Stunde 40 Minuten mit einer Gesamtflugdauer von 11 Stunden 1 Minute. Haentschel war um 8.13 Uhr aufgestiegen und landete um 19.14 Uhr wegen der hereinbrechenden Dunkelheit.

Wird Deutschland übergangen?

Wer bekommt die Olympischen Spiele 1936?

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung beim Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees in Barcelona, die Frage der Zuteilung der Olympischen Spiele 1936, kam am Sonntag zur Sprache. Deutschland oder Spanien, Berlin oder Barcelona, darüber sollten die Kongreßteilnehmer entscheiden. Obwohl sich Baron de Coubertin wärmstens für eine Zuteilung der 11. Olympischen Spiele an Deutschland eingesetzt hatte, waren die Meinungen doch sehr geteilt. In Anbetracht der großen Bedeutung dieser Frage entschloß man sich in geheimer Sitzung, die endgültige Entscheidung vorläufig noch auszuschieben. Man trug dem Umstand Rechnung, daß zahlreiche Länder in Barcelona unvertreten sind und so wollte das in der spanischen Hafenstadt anwesende Rumpfparlament allein die Entscheidung nicht übernehmen. Es wurde vielmehr der Beschluß gefaßt, an die in Barcelona nicht vertretenen Länder eine schriftliche Umfrage zu richten, nach deren Ergebnis dann die Entscheidung fallen soll.

RadSport

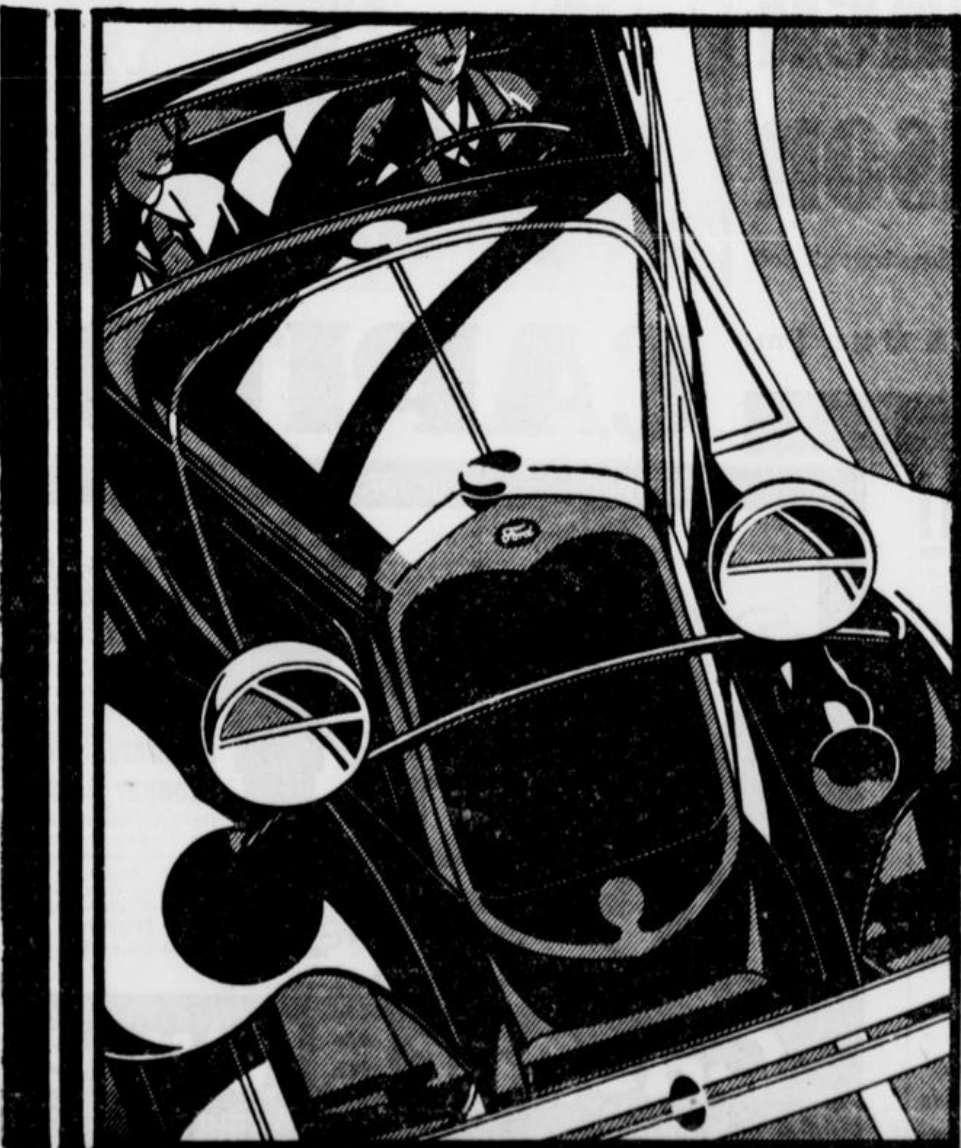
Bochumer Rennfahrer erfolgreich. Bei dem Straßenrennen Bonn — Aachen — Bonn über 180 Kilometer konnte der Bochumer Rennfahrer Seidel mit der Spitzengruppe das Ziel erreichen und im Endkampf den 8. Platz belegen.

Ohne Landmann gegen Südafrika. Gelegentlich des Tennis-Städtekampfes Berlin — Prag erklärte Dr. Landmann den Vertretern des Deutschen Tennis-Bundes, daß er aus beruflichen Gründen nicht an der Vorrunde zum Davis-Pokal gegen Südafrika, die bekanntlich vom 1. bis 3. Mai in Düsseldorf steigt, teilnehmen könne. Das bedeutet natürlich eine erhebliche Schwächung der deutschen Vertretung, die sich nunmehr aus Dr. Duß (Mannheim) und Mourne (Köln) für die Einzelspiele und Dr. Dessart-Mourne für das Doppel zusammenfügen wird.

Sportliche Jugend



Mutter: „Das ist recht, Walter, daß Ihr artig gewesen seid! Ist denn Frigden bald eingeschlafen?“
„Ja, Mama, ein Rinnbaken genigte.“



JAHRELANG WERDEN SIE IHN LOBEN

KONSTRUKTION UND MATERIAL SIND FÜR MAXIMALE LEISTUNG AUF LANGE JAHRE BERECHNET. EIN FORD SERIENWAGEN BEWIES DAS, ALS ER IN 100 TAGEN EINE NORMALE FÜNFJAHRESSTRECKE VON 100.000 KILOMETER ZURÜCKLEGTE.

TUDOR RM. 3850 AB WERK
2-TURIGE LIMOUSINE FÜNFSTÜTZIG



DIE CREDIT-AKTIENGESellschaft FÜR FORD-FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

FORD MOTOR COMPANY A.G. BERLIN-WESTHAFEN

RÜSTET ZUR EUROPAPAHRT ZU FORD AM RHEIN 12. BIS 14. JUNI
ALLES NAHERE BEI JEDEM AUTORISIERTEN FORDHÄNDLER

A black and white photograph showing a large group of students, mostly young women in white uniforms, standing in formation on a stage. They are arranged in several rows. In the front row, a few students are wearing dark jackets. To the left, a man in a dark suit stands near a podium. The background features a wall with a large Greek letter Phi (Φ) and several flags hanging from the ceiling. The scene appears to be a formal school event or assembly.

A black and white photograph capturing a wide-angle view of a football match in progress. The scene is set on a large, open grass field. In the foreground and middle ground, several players are visible, wearing white jerseys and dark shorts, some in motion. A referee in a dark suit is also present. The background is filled with a dense crowd of spectators seated in the stands. A large, dark structure, likely a goalpost or part of the stadium's architecture, is visible on the right side of the frame. The overall atmosphere suggests a significant sporting event.

Kurze Sportschau

Neuer deutscher Staffelforb. Im Schwimmbad des Berliner Poststadions konnte eine Damenstaffel von Nixe Charlottenburg eine neue deutsche Bestzeit im 3 mal 200-Meter-Brustschwimmen herausziehen. Die aus den Damen Wiedemann, Schön und Eichard bestehende Staffel unterbot die bisherige Höchstleistung von 10:09,2 auf 10:07,6.

Knöpfe wehrt ab

Nach dem die deutschen Kunstturnmeisterschaften der D. L. mehrere Jahre hindurch unterbrochen waren, kamen sie am letzten Sonntag in Essen zum ersten Male wieder zum Austrag. Deutschlands beste Kunstturner, die sich durch Ausschreibungskämpfe für die Meisterschaft qualifiziert hatten, beteiligten sich. Wie schon berichtet, siegte der junge Leipziger Nachwuchsturner R r ö t s c h. Auch der Bochumer Neuhäus konnte sich unter den ersten platzieren und zwar als Siebter. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der Turner vor dem Beginn der Wettkämpfe.

Knöpfe (Frankfurt), einer der besten deutschen Läufer, im Kampf mit dem vorzüglichen Halbrechten Tap (Hol- land) beim Länderspiel.

UFA Theater
TONHALLE

**Des einzig dastehenden
enormen Erfolges wegen
verlängert!**

Der Film, der alle Rekorde schlägt!
Die süßeste deutsche Tonfilm-Operette:
Lillian Harvey — Willy Fritsch
in:

Die Drei von der Tankstelle

mit den Schlagern des Tages:

„Liebling, mein Herz läßt dich grüßen . . .“
„Ein Freund, ein guter Freund . . .“
„Erst kommt ein großes Fragezeichen . . .“

100% Lachsalven
durchbrausen täglich unser Haus.
Hierzu: Das brillante Beiprogramm

Aufführungszeiten: 3.40, 5.50 und 8 Uhr

Wochenlängs bis 5 Uhr ermäßigte Preise


**Draht, Draht-
gewebe**
und
Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemp-
torienstraße 28/30
(früh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid
Gertrudisstr. 58/62

Scheintod-Gaspistole

die ideale Verteidigungs-
waffe, macht
jeden Angreifer so-
fort kampfunfähig.
Waffensteinsfrei!
Neues Modell mit
10 Patronen 8.50 W.
frei. Nachnahme.
Reformverand
Schulz
Röln 3, Erststr. 7.
Sie verlieren den
Anschluß an Ihre
Kundschaft, wenn Sie
im B. A. wenig oder
gar nicht anzeig.

„Mir fehlt der Mut zum Reden!“



Deswegen werde ich überall beiseite geschoben und komme nicht zum Reden! Geht es nicht auch Ihnen so? Wie mancher sonst tüchtige Mensch bleibt wegen seiner Schüchternheit ungenutzt, dient nicht immer Tüchtiger, wohl aber Wehriger. Vortragswandler des Erfolgs an sich reihen. Lernen auch Sie frei und wortgewandt auftreten. Ihr Fortkommen erfordert es. Jeder kann Redner werden! Alle großen Redner haben klein begonnen. Zum Lernen ist man nie zu alt.

Mittwoch, 29. April, abends 8.30 Uhr,
im oberen Saale des Röhmer Hofes zu Bochum, Alleestr. 17,
neuer Kursus für freie Rede,
Entfaltung der Sprache und Gedankenfähigkeit, Grunds. prakt. Durchbildung. Kampenfleber, Menschenfreund und Kleinsinn werden freier, wortgewandter Auftreten. Für Kaufleute, Angestellte, Mittelschüler, Fortbildungswillige, Arbeiter, Vereinsvorsitzende, Beamte, Akademiker usw. jährliche Anerkennung. Zinsen reich. Die höchsten, effiziente Probefunde ist frei für jedermann! Geheimrat Paquin, Dozent für Rhetorik an verschiedenen akademischen Kursen.

(21264)

Autoreisen
Reparatur. - Neugummierung
erledigt schnell u. billigst Bremser Vulkanisier-
betrieb, Bochum, Witterner Str. 27a, Tel. 63718

+ Bäder-Massage +
Frau M. Kampert
ABC-Str. 9, 1. Etage, Ruf 5703.
Sonntags bis 1 Uhr geöffnet.

Marken-Zigaretten
von 3 Pfennig aufwärts.
5- und 10-Pf.-Ziga.: illos
in großer Auswahl lieferbar.
Abgefaq. Zigarren
von 10 Pfennig an billigst.
Eduard Weiss, Fabrik Großhandlung,
Alleestraße 34.

die zweite Woche!

**Der 100%ige
Felix-Bressart-Erfolg**
über den ganz Bochum lacht und
jubelt, den alle sehen wollen:

Der Schrecken der Garnison

Der beste Militär-Tonfilmschwank mit
Felix Bressart.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr im

CAPITOL

Duisburg

Köln

Barmen

gegr. 1870

Bochum

Dortmund

Das Urteil der Alten!

Seit 60 Jahren liefert das Beste und Preiswerteste in

Öfen und Herden

Caspar Blume

Darum wahr! auch Ihr euerer Vorteil!

Größte Auswahl
Gewaltig. Preisabbau
Bequeme Ratenzahlung.

Herde
von 65,- Mk. an

Wort und Bild geschützt!

Größtes Spezialhaus Westdeutschlands

Caspar Blume

Bochum
Kortumstr.111
Elek. Beheizung

[illegible]

(a) Frem
lehten Don
Brand einer
berflabung!
dar, wie von
Wiege er
nachwies, d
Verderben i
tere mirfli

Ingrid
zeigen h

Bochum
z. Z. Le

Gen
Schv

im f
keit

Di
nach
statt.

Go
aben
treus
der

T

reich
sakra

Rh.,

All
ging,

Verloren

Wohn. n. d. m. Se
ht verl. 3. w. Ro
Schützenstr.
b. 4. Plückerst. 48

Stadttheater Bochum

Dienstag, 28. April,
20 bis gegen
22.45 Uhr.
Trauer Ring 11
und Beibehaltung
für alle Ringe:

Der Revisor
Komödie in 5 Akten
von Nikolai Gogol.
Mittwoch, 29. April,
20 bis gegen
22.30 Uhr. 2. 25:

Tosca
Oper in 3 Akten von
G. Puccini.

**Ein gute
Taffelbutter**
im
Café Grotte
Gellweg 1 und
Kortumstraße 45

Möbel kaufen Sie
gute, billige
bei W. Schürde
Bochum, Roonstraße 37

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

SONNTAG, den 3. Mai 1931,
nachmittags 3 Uhr, im Schützenhof:

Richard-Wagner- Volks-Konzert

Lohengrin
Vorspiel — Hochzeitsmusik und Brautchor
Tannhäuser
Ouvertüre — Einzug der Gäste auf Wartburg
mit Chor
Die Walküre
Wotans Abschied und Feuerzauber
Die Meistersinger von Nürnberg
„Wach auf“ — Chor — Ansprache des Hans
Sachs und Schlusschor
Solist: Ewald Kaldeweler.
Ausführende:
Das Stadt. Orchester — Der Stadt. Musikverein

Eintrittspreise: Numerierte Plätze 1.— RM. — Un-
numerierte Plätze 60 Rpf. Karten sind an der Kon-
zertkasse im Stadttheater, vormittags von 10 bis 2 Uhr,
sowie in den Vorverkaufsstellen Wicharz, Kortum-
str. 105, Verkehrsverein, Rathausplatz 8, Kaufhaus
Gehr, Alsbach, Kortumstr., in der Geschäftsstelle des
Bühnenvolksbundes, Kortumstr. 16 und der Volks-
bühne, Hattinger Str. 19, zu haben. Für Erwerbslose,
Notstandsarbeiter, Unterstützungsbedürftige, Klein-
rentner usw. werden unentgeltlich beim Büh-
nenvolksbund und der Volksbühne ausgegeben.

Restaurant zum Ritter

Kortumstraße 101

Anlässlich des Maiabendfestes
Donnerstag, den 30. April

Großes Konzert

des philharmonischen Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors
Fr. Merkert

Anfang 8.30 Uhr / Eintritt 30 Pf.
Kein Bieraufschlag

Skala-Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag, 5 und 8 Uhr:

Harry Piel
Sein bester Freund

Harold Lloyd
Um Himmelswillen!

Lustspiel Kulturfilm

Vielfach glaubt man wohl mit Einfällen warten zu sollen,
bis die Freie noch mehr gefunden sind. Man macht sich aber
nicht klar, daß dies faum der Fall sein wird, solange nicht
Wien, Ziemer und offizielle Abgaben ebenfalls entpre-
chend herabgesetzt werden. Bei den großen geldlichen Schwie-
rigkeiten von Staat und Stadt ist damit aber wohl vorläufig
faum zu rechnen.

Endlich ist sie wieder da!

Unvergeßlich aus: „Dich hab' ich geliebt“
Charmant, bezaubernd, wundervoll
wie immer:

MADY CHRISTIANS

in der Tonfilm-Operette

**Leutnant
warst Du einst
bei den
Husaren**



MIT
**GEORGE ALEXANDER
GUSTAV DIESSL
GRETEL THEIMER
MAX EHRICH**
REGIE: MANFRED NOA

Ungemein fesselnd, humorvoll und spannend sind
die von stimmungsvoller Musik und entzückenden
Schlagern umrahmten, heiteren Geschehnisse, die
sich aus dem fröhlichen Zusammentreffen von
Soldatenspiel, Liebe und Politik ergeben.

Eine Tonfilm-Operette von Format!

Erstaufführung heute!

Sichtburg BOCHUM

Aufführungszeiten: Nachm. 3.40, 6.10, abends 8 Uhr
Wochentags bis 5 Uhr nachm. halbe Preise

Die Weltlichtspiele zeigen bis einschl. Donnerstag das grandiose Filmwerk:



Dieser packende Film schildert die Be-
freiung eines Volkes und den helden-
haften Weg des Retters und seiner
leidenschaftlichen Geliebten.

Dazu zeigen wir:
**Das herrliche Groß-Lustspiel
mit Clara Bow in:
Bin ich Ihr Typ?**

**Weltlichtspiele
Kleinste Preise**

SKALA-VARIÉTÉ

Operetten Theater

Musketier Horn

Das Soldatenspiel
von A. Söhngen
Preise von 0,50 bis 2,00 Mk.
Vorverkauf ab 4 Uhr

Nur noch einige Tage

Sie kennen „Dora“ noch nicht? ...

„Dora“ ist eine der vielen, vielen
entzückenden Modelle aus unserer
„Schlafzimmer“-
Abteilung und kostet nur ... **395,-** Mark

Dieses Schlafzimmer sollten
Sie sich wenigstens einmal an-
sehen. LL1

Ehrenfelder Möbelhaus
Jägerstraße 2, Ecke Kronenstraße

APOLLO

Dergroße Erfolg:

Der falsche Feldmarschall

Eine militärische Tonfilm-
Humoreske nach „Der
Hauptmann Köpenick“ mit
RODA RODA.

Im Beiprogramm:
Achtung, Zug in Gefahr
Micky Maus

Vorführungszeiten: 16, 18.20, 20.10 Uhr
Preise von 40 Pfennig an

ODEON

Dienstag bis Donnerstag

Ein Kunstereignis das man nicht vergißt:
Lil Dagover und Hans Stüwe in

Es flüstert die Nacht

Eine spannende Liebesgeschichte aus
dem Lande der Pustla und der betörenden
Zigeunerweisen.

Ferner:
Das Lied der Armen und Bedrängten
Nach einer Novelle von Maxim Gorki.
Lustspiel Lehrfilm
Ab Freitag, Lilian Harvey und
Willy Fritsch in **Liebeswalzer**

Unsern Kindern
ein richtiges
Vaterhaus!



Vortrag

Heute in Gerthe, Restaurant Schade,
Lothringer Straße 33, am Dienstag, dem
28. April 1931, abends 8 Uhr.

Keine unhaltbaren Versprechungen, des-
wegen überragende Erfolge.

170,4 Millionen Reichsmark wurden in 5 1/2 Jahren
für Baupur bereitgestellt. Unkündbare Darlehen
billige Verzinsung — Lebensversicherungsschutz. — Rück-
lagen über 5 1/2 Millionen Reichsmark.

**Bausparkasse Gemeinschaft der
Freunde Wüstenrot**
Gemeinnützige Ges. m. b. H., Ludwigsburg/Württ.

Geschäftsstelle Düsseldorf, Wilhelmplatz 10,
Fernsprecher 23908.

Auskunft erteilt: Auskunftsstelle Bochum, Kreuz-
straße 15, Telefon 68915 AM4

Reinigung von Wänden, Decken u. Tapeten

Karl Surau

Oskar-Hoffmann-Straße 5
Ruf 628 85

Aufwertung

Inhaber von
Viktoria-Versicherungs-Police
erhalten Auskunft über Aufwertung am
Mittwoch, dem 29. April 1931, und folg.
Tage von 10 bis 12.30 Uhr im Bofale
Flagging, (Eppendorf, Teutonia), u. a.
Subdirektion Josef Wolf,
Bochum, Victoria-Versicherung.

H. Wollerei- Tafelbutter

verf. u. Gar. Butter,
in 1/2 Pf. u. 1 Pf. u. 2 Pf.
je 1/2 Pf. 1.35 u. 2.00. Frei
Haus gegen Nachn.
Wollerei, Tüft,
Gellwegstraße 19.

Sie schützen
sich vor Ärger, wenn
Sie Ihren Fußboden mit

Flaggenlack

streichen. (L.B.6
Steinhart über Nacht
Alleinverkauf i. Bochum

Carl Bohlmann

Telephon 69826
Kortumstr. 107
(Nahe Brückstraße)

Interessante Zahlen

193000

Haushaltungen zählt die Stadt
München nach den neuesten Fest-
stellungen des Statistischen Amtes.

12

in München erscheinende Tages-
zeitungen befriedigen das Les-
bedürfnis der Münchener.

80000

Münchener Familien lesen täglich
die „Münchener Zeitung“.

110000

ist die tägliche Gesamtauflage der
Münchener Zeitung

Kapitalien

Darlehn

Eine Vermittlungsgesellschaft. Wer Darlehn
braucht, wende sich vertrauensvoll an die
„Darlehensvermittlung“ Bochum, Frei-
gartstraße 7, 1. Et. Strahlenbadbadstr.
„Neuer Part“ (Linie 9). Streng reelles
Unternehmen. Nur 1. Kettelbeldete. Sprech-
stunden: Mittwochs und Sonnabends, 10
nachm. von 3-5 Uhr. (1931)

Hypothekenbank

nimmt Darlehensanträge für Alt- und
Neubauten entgegen durch
Peter Schep, Bochum, Südwall 13,
Telephon 61610 (Mitglied des R. D. M.)

I. Hypotheken

in etwa 5-8 Tagen, Baugelder sofort
unter günstigsten Bedingungen. Darlehn
an Beamte und Rentnerleistungen in etwa
5 Tagen, ohne Vorzinsen.
Herbert Seidman, Bochum, Gellweg 46,
Ruf 65036.

Darlehn

Kettel, von Privat
in 1 bis 2 Tagen,
Hypothek, sofort.

Vormann,
Wittener Straße 36.

I. Hypotheken

auf Wohn- und Ge-
schäftshäuser sofort
auszahlbar durch

H. Brunner
Bochum, Kettstr. 52,
Telephon 67633,
R. D. M.

Darlehen

1. u. 2. Hypotheken.
R. B. 8.

Kronenstr. 14, 1. Et.,
von 10 bis 19 Uhr,
Sonnt. v. 10-11 Uhr.

Miel-Planos
Günst. Bedingungen.
Kaiser-Wil-
helm-Str.

Ausschneiden!

AUCH FÜR SIE

DAS BEWAHRTE
HAUSMITTEL
BEI
GALLENSTEIN
UND
LEBERESCHWERDEN
GICHT, RHEUMA
ERKALTUNG
UND ZUR
BLUTREINIGUNG

ZU KAPSELN IN DEN APOTHEKEN
PREIS PRO PACKUNG IN
KAPSELN RM 2.50

ECHTES WAANING-TILLY

BESTANDTEILE
OEL
AUF DER PACKUNG

Eröffnung: Mittwoch, den 29. April 1931

Wittwe Gustav Glasche

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Herde,
Ofen, Waschmaschinen, komplette Badeein-
richtungen

1753: Der an
in Wef
1896: Der G
in Berl

Die Eheleu
frage 36, feie
Am Sonnt
man und
hernes Ehe
Der Schrei
frage 63, beg
handwerksst
ten in die G
dieses Amt ha
des Handwer
Bochum, Abte
ren an und u
Gewissenhafti
Herr Aug
glück heute au
knappdicht zu

* Aus der
dum-Samme.
Verein, der die
begrußungsfeie
eingeladen hat
ungsansprache
wärtigen Geme
große Interes
von allen Sei
vom Chor der
Liede ergriß d
Vormalbeil, do
hand er kleine
fassung und
jame Schelbrun
die Älteren, v
die Jüngeren,
b Aus der
Grädes, Barre
Frauen- und
Kinde eine Be
reich befußt wo
Schulmädchen d
Dame des Vor
und gab der Do
neuen Präses
Barrei erfol
danke mit her
zung in den B
einen nachfol
allerlei Auszue
Ein flott gespie
gene Verantw
in der R o p i
raumes je eine
mit elektrisch
weiligen Liebes
dieren beim Gott
nung jetzt auch
werden. Das
beiondere Vor
* Aus der
fchen Berufs
Malergewerbe
Kunstler. Von
auf: L. Widel
Klein, S. Bö
S. Zimmer, W
Alfeld, A. Fei
Hamerich, A. E
dicht, A. Gaff
minist, R. Gern
Kamst, R. Wolf
Schöber, W. G
K. Torberg, S.
Küllermann r
nende Worte an
weitere Ausbild
für seine bef
weitausföhrten
beionderen Beh
Jahre finden in

Die Beld

Für
Am Samstag
des Verbandes
die von über
beirzt Ansbere
Kimmerma
einer Begrüßu
Gerechtigkei
Namen der Ver
Schiedener Kon
Kimmerma
Widersprü
Der Verban
Wirtschaftsfrag
der Belange d
handelte Gehäl
Gefahr der Ver
die bisherige W
Zusammenhang
Sparmaßnahmen
wörter- und B
entenrechts. D
ist ein festes V
Deutschen Repu
Für die Sch
referat Schel
polizei Polizei
und für die Stri
(Dortmund).
Das Ergebni
Entlich
Gerichte über
Beamtinnen richt
weit besser in d
heißt dann: Di
im als ihre er
Staates und de
geben, daß ti
Lebensmöglichke
Leistungsfähigke

Ga

IDEE der

Das große

Flasche
 äte, Herde,
 Badein"

1

Aus Westfalen und Rheinprovinz

Der Blitz schlägt ein

Dortmund, 27. April. Während des starken Gewitters, das gestern nachmittag über Dortmund sich entlud, schlug der Blitz in das Haus des Hrn. Dr. 159 im Stadtteil Oberberg ein. Der Blitz fuhr durch den Schornstein bis zur dritten Etage, sprang durch ein Fensterloch auf die Lichtleitung im Zimmer über. Die Lichtleitung wurde dadurch schwer beschädigt. Außerdem flogen noch einige Ziegel vom Dach und auch die Zimmerdecke in der dritten Etage wurde in Mitleidenschaft gezogen. Menschen und nicht zu Schaden gekommen.

Dülmen, 27. April. Im benachbarten Norup wurde am Sonntag nachmittag das Haus des Schreinermeisters Tient durch Blitz angezündet. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß in kurzer Zeit das Haus in Asche gelegt war.

Die Serie der Sprengstoffdiebstähle im Westen

Wieder ein Einbruch in ein industrielles Sprengstoffdepot

Bedum, 27. April. Auf dem Zementwerk Anna in Bedum wurden aus einem Sprengstoffdepot Sprengstoff, Dynamit und Zündschnur durch Einbruch von unbekannten Tätern entwendet. Personal des Zementwerks Anna beobachtete etwa drei Personen, die sich an einem Sprengstoffdepot zu schaffen machten. Sie meldeten ihre Wahrnehmung unverzüglich der Direktion des Werks, die die Gendarmerei benachrichtigte. Als die Gendarmenbeamten wenige Minuten nach erfolgter Meldung eintrafen, konnten sie nur noch die Feststellung machen, daß die Tür zur Einfriedigung des Depots, auf dem das Depot angelegt ist, gewaltsam geöffnet war. Die Tür zum Depot selbst, das Sprengstoff in Menge von etwa 25 Kilogramm aufnehmen kann, war offenbar mit Nachschlüssel geöffnet worden. Entwendet waren 2 1/2 Kilogramm Dynamit, 10 Sprengkapseln und 10 bis 15 Meter Zündschnur.

Beim Abfuchen der Umgebung wurde eine leere Dynamitkiste in einem Wassergraben gefunden, ebenso die Kiste, in der sich die Sprengkapseln befanden hatten. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur. Hausdurchsuchungen bei verschiedenen verdächtigen Personen blieben ohne Erfolg. Man dürfte wohl kaum fehl in der Annahme gehen, daß auch dieser Diebstahl politischer Charakter trägt. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Hat Kürten zwei Mitgefangene vergiftet?

Düsseldorf, 27. April. Der Prozeß gegen Peter Kürten hat trotz der Geländnisfreudigkeit des Angeklagten noch zahlreiche Fragen offen gelassen. So ist noch keineswegs sicher, ob Kürten tatsächlich nur die von ihm zugegebenen Verbrechen begangen, oder ob er nicht noch weitere Mordtaten auf dem Gewissen hat. So soll der Massenmörder in der Voruntersuchung gestanden haben, daß er zwei Mitgefangene in der Strafanstalt in Bries durch Gift umgebracht habe. Damit würde sich die Zahl der von dem Massenmörder verübten Verbrechen auf 13 erhöhen. Dem Doppelmord im Briege Gefängnis sollen folgende Tatsachen zugrunde liegen: Kurze Zeit, nachdem Kürten im Jahre 1913 das Töten des Gastwirts Klein in Köln-Mülheim erlitten hat, erhielt er wegen verschiedener schwerer Delikte eine längere Zuchthausstrafe. In der Strafanstalt von Bries führte sich Kürten so gut, daß er schließlich verschiedene Vergünstigungen bekam und sogar Kaffee für sich, d. h., er durfte sich in der Strafanstalt frei bewegen, er hatte die Aufsicht über Mitgefangene und genoss eine Reihe von weiteren Vergünstigungen. Kürten hat nun gestanden, daß er seine größere Freiheit dazu benutzte, aus der Anstaltsapotheke Morphium zu stehlen. Mit zwei seiner Mitgefangenen vertrat sich der Massenmörder sehr schlecht. Er beschloß, sie zu töten und meinte ihren Speise Morphium bei. Die Hinzufügung des Giftes ist ihm dadurch erleichtert worden, daß er bei der Essenausschüttung die Schüsseln mit Speisen bekam. Die beiden Mitgefangenen, die Kürten hatte, erkrank-

ten bald und starben an einer Vergiftung. Eigentümlicherweise ist man auf dieses Verbrechen bei der Verhandlung nicht näher eingegangen.

50 000 Mark unterschlagen

Düsseldorf, 27. April. Der langjährige Kassierer der Zentral-Krankengeld-Zusicherung der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, deren Geschäftsstelle sich in Düsseldorf befindet, hat sich, wie der „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ berichtet, erheblicher Unterschlagung schuldig gemacht. Die Kasse soll um etwa 45 000 bis 50 000 Mark geschädigt sein. Die Veruntreuungen reichen bis in das Jahr 1924 zurück, was in der Zeit der Inflation unterschlagen wurde, muß erst die nähere Untersuchung ergeben. Der Kassierer waltete bereits seit 25 Jahren seines Amtes und genoss unbeschränktes Vertrauen.

Kleine Provinz-Rundschau

Schweres Rauberschloß. Am Samstagabend 28.20 Uhr riefen auf dem Bahnhof Köln-Rail infolge falscher Benennung zwei Rangierarbeiten zusammen, wodurch eine Lokomotive und zwei Waggons entgleisten. Dabei wurde dem 48 Jahre alten verheirateten Rangierarbeiter Christian Schulz der rechte Oberschenkel nahezu abgetrennt.

Den ehemaligen Freund erschossen. Wie die Kölner Polizei jetzt mitteilt, wurde am Samstag nachmittag in einer Erbschaft ein 44 Jahre alter Arbeiter von einem 41 Jahre alten Fuhrmann ohne vorherigen

Wortwechsel erschossen. Die beiden Personen waren früher Freunde und haben gemeinsam ihre Jugend verbracht. Um sechs Mark waren sie in Feindschaft geraten.

Aus dem Gerichtssaal

Reichstagsabgeordneter Wagner vor Gericht

Essen, 27. April. Durch das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts Essen vom 25. Januar war Reichstagsabgeordneter Josef Wagner als Nebasteur der „Neuen Front“ zu 150 RM Geldstrafe verurteilt worden, weil er in einem Artikel den Essener Kaufmann Siegfried Salomon mit „Raschke“ und anderen Ausdrücken tituliert hatte. Sowohl der Staatsanwalt wie der Verteidiger legten beide Berufung ein, die aber heute vom Berufsgericht auf Kosten des Angeklagten verworfen wurde.

Das Urteil im Raubmordprozeß Krug-Mod

Staden, 27. April. Das Schwurgericht fällt am Montag nach langer Beratung gegen zwei jugendliche Arbeiter, Kaijap Krug und Jacob Mod, die in der Nacht zum 6. Januar 1931 den 64 Jahre alten Bürodienster Peter Geuer in seiner Wohnung in Düren in raubmörderischer Absicht überfielen und tödlich verletzten, folgendes Urteil: Der 19 Jahre alte Kaijap Krug wird wegen schweren Raubes mit Todesurteil zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Ehrverlust für die gleiche Zeitdauer verurteilt. Der 17 Jahre alte Jacob Mod, dem zur Strafgeseklichkeits Grobjährigkeit nur noch wenige Wochen fehlen, fällt, obwohl er als Haupttäter in Frage kommt, noch unter das Jugendgericht. Er wird dementsprechend zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. In der Begründung wird ausgeführt, Mod sei zwar noch Pimpf und erlids schwer belastet, trotzdem waren die Voraussetzungen des § 51 nicht gegeben. Auch für den geistig nicht ganz vollwertigen Krug kam der § 51 nicht in Frage.

Aus dem Nachbargebiet

Stadtfreis Wattenfeld

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Franz Furmann, Rüdertstraße 36, feierten am Sonntag das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Abchied von zwei Seelförern. Am Sonntag schieden von der evangelischen Kirche die beiden Seelförern je ein langjähriger Seelförger. Pfarrer Hoenes, Glinnigfeld, der 17 Jahre die Gemeinde führte, trat in den Ruhestand. Nach seinem Abchied im Gottesdienst fand nachmittags die weltliche Abschiedsfeier im Gemeindehause statt. Pfarrer Schmidt - Lillienberg, Glinnigfeld, hielt die Trauerrede. Den Dank des Gastes - Adolf - Vereins überbrachte Pfarrer Dr. Kaunin und den der Gemeinde Gemeindevorsteher Krause für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Winnenfeld. - Von der Herz - Jesu-Kirchengemeinde schied Pfarrer Dr. J. A. Die Schuljugend hatte mit den Vereinen durch einen Fackelzug am Samstagabend Abschied genommen. In dem Festgottesdienst gab der Scheidende noch einmal einen Rückblick seiner Tätigkeit als Seelförger. Er nahm noch die Wimpelweihe des katholischen Jungmännervereins Söndrop - Sevinghausen vor. Am Saale Nahe fand im Beisein der katholischen Vereine, der Gemeindevertretung und der katholischen Geistlichkeit die weltliche Abschiedsfeier statt.

Evangelische Gemeinde Glinnigfeld. Wie Pfarrer Doene am Schluss seiner Abschiedspredigt mitteilte, wird die Pastora der hiesigen Pfarrkirche einen Monat dauern. Während dieser Zeit sind Amtsgeschäften bei Pfarrer Müller in Wattenfeld anzuwenden. In künftigen Angelegenheiten werde man sich an den Kirchmeister Schreinermeister Schreier.

Schweres Unglück. Auf dem Söndroper Walzwerk verunglückte der Arbeiter Kammerschlag. Der Bediener wurde mit den Beinen zwischen eine Walze, wodurch ihm beide Beine gebrochen wurden. Er konnte nur unter großen Schwierigkeiten aus seiner bedrängten Lage befreit werden.

Stadtfreis Wanne-Eidel

Goldene Hochzeit. Am Namen der preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident von Bochum den Eheleuten August Brenke und Frau Wilhelmine geborene Kauter, Hindenburgstraße 251 in Wanne, zu ihrer goldenen Hochzeit ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Im Silberkreuz. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Samstag die Eheleute Bergmann Georg Ludolph, Eidel, Rurfortstraße 15.

Nachfeier zur Vollerfüllung der Pfarrerereinführung. Nach der kirchlichen Feier zur Einführung des neuen Pfarrers Lok, über die der „B. A.“ gestern berichtete, fand am Nachmittag bei Kraft eine weltliche Feier statt, an der neben Oberbürgermeister Kimmitt zahlreiche Geistliche, Lehrer und Privatpersonen teilnahmen. Die Feier wurde mit Prolog und Gesangsbeitrag des Kirchenchores eingeleitet. Neben anderen sprachen Oberbürgermeister Kimmitt als Vertreter der Stadt, Regierungsrat Niemlich als Polizeiamt Dorne und Dekan Runk.

Betriebsratswahl auf Zeche „Schamrod“. Es kamlich war die vorige Betriebsratswahl auf Zeche „Schamrod 12“ für ungültig erklärt worden, weil die Siegel der Wahlurne nachts abgerissen worden waren. Die am Samstag vorgenommene neue Wahl hatte folgendes Ergebnis (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr): Alter Verband 890 (1628), christlicher Gewerbeverein 856 (147), K.O. (Kommunisten) 543 (342), Christ-Deutscher 63 (26).

Kh. Verein heimattreuer St. und Westpreußen Kollinghausen. Die Quartalsversammlung war außerordentlich gut besucht. Der 1. Kassierer Schmidt gab den Vierteljahres-Nachricht, der einen Ueberblick auf die Tätigkeit von drei Aufnahmen wurde befolgt. Die Abrechnung der Quartalsversammlung wurde einstimmig angenommen. Der Vorstand wurde einstimmig für die nächsten drei Monate beauftragt. Der Vorstand wurde einstimmig für die nächsten drei Monate beauftragt.

Artillerieverein Wanne-Eidel. In dem Monatsappell meldeten sich drei Mitglieder zum Monatsappell des Deutschen Artillerieverbandes am 2. Juli in Braunschweig. Am 17. Mai findet bei Marzina ein großes Freischießen der vier Kriegervereine statt.

Verzweiflungstat. Im Hause Wilhelmstraße 9 verübte eine Ehefrau sich durch Einnehmen von Arsenik das Leben zu nehmen. Im St. Anna-Hospital wurde sofort ein operativer Eingriff vorgenommen und die Frau so dem Leben erhalten.

Gänsejodie. In der Nacht zum 26. April wurden aus einem Stalle in der Dorflener Straße 16 junge Gänse entwendet. Vor Anlauf wird gewarnt.

Stadtfreis Castrop-Rauel

ko Steiger tödlich verunglückt. Am Samstag stürzte auf einer hiesigen Schachtanlage der 38 Jahre alte Steiger Erich Beck in den Stapel und fiel 175 Meter in die Tiefe. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Er war verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

Stadtfreis Herne

Betrunkener stürzt von einer Straßenbahn. Einen schweren Unfall erlitt in den Abendstunden des Sonntags der auf der Großstraße wohnhafte Bergarbeiter Friedrich K. Derselbe kehrte von einer Versammlung aus Bochum-Niemke nach hier zurück in angetrunkenem Zustande. Angeblich wollte er auf der Bochumer Straße noch einen Reiz abtun, jedoch hatte er dem Wagenführer zu spät auf die bereits überfahrene Haltestelle aufmerksam gemacht, so daß nicht mehr gehalten werden konnte. Ohne daß der Fahrer es verhindern konnte, hatte K. bereits einen Rückstoß erlitten und war so vom Trittbrett herunter geschleudert worden. Bewußtlos mit einer erheblichen Kopfverletzung, Brustverletzung und einem rechten Armbruch sowie Ausfraktur des rechten Beines wurde K. nach der ersten Hilfe dem Krankenhaus zugeführt.

Ein Siedlungsstandal in Gelsenkirchen

Die Löhnersiedlung - Angriffe gegen die Stadtverwaltung und deren Antwort

rw. Gelsenkirchen, 27. April.

Schon seit langer Zeit bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Verwaltung und den Stadtverordneten über den Bau und die Finanzierung der Siedlung Löhner, die unter Anwendung einer Zentralheizanlage eine rauchlose Musterstadt werden sollte, jedoch statt dessen zu einem großen Streitobjekt wurde. Langes Drängen war notwendig, bis jetzt die Stadt das ganze umfangreiche Material der Öffentlichkeit übergibt. Zunächst handelt es sich um den ausführlichen Bericht des von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Untersuchungsausschusses, der mit Vorwürfen nicht spart. Zunächst montiert der Ausschuss, daß der Gemeinnützige Bauverein Essen als Bauherr bei der Gesamtabrechnung eine Summe von 960 000 Reichsmark errechnet habe, während der Ausschuss auf Grund der Unterlagen nur auf 3 332 000 Reichsmark kommt. In dem Darlehnsvertrag mit der Stadt würden gar 4 275 000 Reichsmark zugrunde gelegt, von denen der Bauverein bereits 4 050 000 Reichsmark erhalten habe. Von dem Restbetrag schulde der Verein der Stadt etwa 115 000 Reichsmark schon für Grundstückskosten, Straßenkosten usw. Nicht zu gagen sei, daß dem Bauverein 875 000 Reichsmark viel zuerkannt worden seien. Da der Bauverein Eigenkapital zu der Siedlung nicht verwendet habe, könne von einer gesunden Finanzierungsgrundlage keine Rede sein. Offensichtlich, so folgert der Ausschuss, sei es von den Beamten der Verwaltung nicht die notwendige Sorgfalt auf die Prüfung des Bauvorhabens verwandt worden. Zwischen durch ging der Gesellschaft Geld aus, der Bau lag über ein Jahr still, was die Kosten von über 136 000 Reichsmark forderte. Außerdem stellte sich bei neuerlicher Prüfung heraus, daß die geplanten Zentralheizanlagen in der vorerwähnten Art durchaus unrentabel seien, also im Bauvorhaben wieder ausschalten mußten. Alles in allem ein Mehraufwand in Höhe von 1,2 Millionen Reichsmark erfolgt, der sich hätte vermeiden lassen, wenn das Bauvorhaben sorgfältiger nach der technischen und wirtschaftlichen Seite hin überprüft worden wäre.

Die Stadt rechtfertigt sich.

Diesem Ergebnis stellt die Stadt in einer ausgiebigen Denkschrift ihre Meinung entgegen und erklärt, daß ein materieller Verlust nicht eingetreten sei. Nach eingehender Darstellung der gesamten Finanzierungspläne, wobei auch die Arbeiterbank Berlin mit einem raffinierten Kreditangebot hereinzieht, faßt die Verwaltung ihren Standpunkt dahin zusammen, daß kein finanzieller Schaden zu verzeichnen sei. Durch Rechtsvorbehalte sei es möglich, eine eventuell erfolgte Ueberfinanzierung auszugleichen. - Demgegenüber beharrt der Untersuchungsausschuss in einer Gegenklärung auf seinem Standpunkt, der des weiteren allernachst ergänzt wird. Der Bauwert der Siedlung sei mit 2,8 Millionen Reichsmark anzusetzen. Demgegenüber habe der Bauverein für die Bauten bereits eine Schuldlast in Höhe von 4 050 000 Reichsmark.

Eine Anfrage an die Regierung.

Die seltsamen Vorwürfe, die sich um den Bau und die Finanzierung der Siedlung Löhner abgespielt haben, werden nun auch die preussische Regierung und den Landtag beschäftigen. Die Deutschnationalen haben nämlich im Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, in der erneut darauf hingewiesen wird, daß dem in Frage kommenden Bauverein 875 000 Reichsmark mehr zuerkannt worden sind, als die tatsächlichen Aufkosten erfordert haben. Außerdem sei das Millionen-Bauvorhaben ohne einen Penny Eigenkapital durchgeführt worden. Nachdem die unverantwortliche Wirtschaft mit öffentlichen Geldern, die hier getrieben worden sei, noch weiter spezifiziert worden ist, wird gefragt:

Ist das Staatsministerium bereit, die Wirtschaft der sogenannten „gemeinnützigen“ Siedlung Löhner eingehend zu untersuchen und über das Ergebnis zu berichten? Ferner soll der Bericht des Untersuchungsausschusses der Gelsenkirchener Stadtverordnetenversammlung den Mitgliedern des Wohnungs- und Heimstättenausschusses des Landtags zugeleitet werden. Schließlich werden Bestimmungen gefordert, die geeignet sind, den Vermögensschädigungen unter dem Deckmantel der „Gemeinnützigkeit“ entgegenzuwirken.



Sparsamkeit! Sparsamkeit!
Heißt die Losung unserer Zeit,
Doch entscheidend ist die Art,
Wie und wo und was man spart.
Heut' auch kann die Frau fürwahr
Sparen, mit Gewinn sogar,
Wenn sie ...

wozu alles rät -
Immer bäckt und kocht und brät
mit „Sanella“, der nahrhaften,
ausgiebigen, feinschmeckenden
und billigen Margarine.

Sanella
MARGARINE
DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE

35⁸
das 1/2 Pfund

